

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

4.12.1936 (No. 336)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgeld) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Die Vereinheitlichung der Realsteuern

Reichsrealsteuer und Gewerbesteuer statt 32 Gesetzen / Grundsteuer u. Gewerbesteuer neue Gemeindesteuern

dnb, Berlin, 3. Dezember
Vor Pressevertretern sprach am Donnerstag der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt. Nach Darlegungen über die Vereinheitlichung der Steuern und Besteuerungsgrundlagen fuhr der Redner fort:

Es gab überall im Reichsgebiet eine Grundsteuer und eine Gewerbesteuer, es gab aber keine einheitliche reichsrechtliche Grundlage. Aus der Verschiedenheit ergab sich eine Verschiedenheit in der Art und in der Höhe der Belastung. In dieser Verschiedenheit kam die Verschiedenheit in der Höhe der gemeindlichen Zuschläge.

Vereinfachung des Steuerwesens

Durch die Realsteuerreform vom 1. Dezember 1936 sind die je 16 Landesgesetze abgelöst worden durch ein Reichsgesetz. An Stelle von 32 Realsteuergesetzen (Grundsteuer und Gewerbesteuer) treten zwei Realsteuergesetze. Diese Vereinheitlichung ist zugleich eine sehr bedeutende Vereinfachung des deutschen Steuerwesens.

Bisher wurde in den meisten Ländern jede der beiden Realsteuern erhoben durch das Land und in Form von Zuschlägen durch die Gemeinden, z. T. auch noch durch die Gemeindeverbände. Nunmehr sind nur noch die Gemeinden dazu berechtigt. An die Stelle von bisher zwei oder drei oder vier Steuerberechtigten tritt ein Steuerberechtigter.

Es ist nach Inkrafttreten der Realsteuergesetze nicht mehr zweimal oder dreimal oder viermal Grundsteuer und Gewerbesteuer zu entrichten, sondern in jedem Fall nur noch einmal, und zwar an die Gemeinde. Freigabe welche Zuschläge dazu werden nicht mehr erhoben.

Neue Lasten und Aufgabenverteilung

Die Erklärung der Grundsteuer und der Gewerbesteuer zu reinen Gemeindesteuern bedeutet eine Verlagerung der unmittelbaren Steuerquellen zugunsten der Gemeinden. Demgemäß steigen die Gesamteinnahmen der Gemeinden und sinken die Gesamteinnahmen der Länder. Diese Umverteilung von Einnahmequellen der Gemeinden bedingt eine entsprechende Neugestaltung der Lastenverteilung und Aufgabenverteilung. Die Maßnahmen, die durch die einzelnen Länder zu treffen sein werden, werden verschieden sein.

Den Gemeinden werden jedoch einheitlich für das ganze Reich diejenigen Aufgaben zugeteilt, die sie nach ihrem neuen erhöhten Steueraufkommen tragen können und die auch ihrer Art gemäß in den Aufgabenbereich der Gemeinden gehören.

Außerdem ist eine Neugestaltung des Finanzausgleichs erforderlich, und zwar in der Weise, daß die Anteile der Gemeinden an den Reichssteuerüberweisungen neu geregelt werden. Die Neugestaltung muß bis zum 1. April 1938 durchgeführt sein.

Japanische Truppenlandung in Tsingtau

Massenausparung in der chinesischen Textilindustrie

Shanghai, 3. Dezember
(Staatsdienst des DN)

Der Streik in den Baumwollspinnereien und -webereien, der vor einigen Tagen von Schanghai nach Tsingtau (dem früheren deutschen Besitz) übergriffen hatte, verstärkte sich am Mittwoch dadurch, daß der japanische Verband der Spinnereibesitzer alle Betriebe stilllegte und die gesamte chinesische Arbeiterschaft, etwa 36 000 Männer und Frauen, ausparierte.

Diese Zuspitzung der Lage veranlaßte den Chef der nordchinesischen dritten japanischen Flotte, ein Landungskorps in Tsingtau auszusenden, das die strategischen Punkte der Stadt und die japanischen Spinnereien besetzte. Der japanische General-Konul erklärte, daß es sich um eine Vor-sichtsmaßnahme zum Schutze des Lebens der Japaner und ihres Eigentums angesichts der verschärften Lage im Spinnereistreik handele, zumal die Möglichkeit bestehe, daß auch politische Momente in den Lohnstreik hineingetragen werden könnten.

Nur noch Reichsteuern und Gemeindesteuern

Die Länder und Gemeindeverbände werden über eigene Realsteuerquellen nicht mehr verfügen. Das Ziel für die Zukunft ist, daß es nur noch Reichs- und Gemeindesteuern gibt. Die Einnahmen der Länder werden im wesentlichen nur noch in Reichsüberweisungen bestehen, die Gemeindesteuern überlassen können ihren Finanzbedarf auch durch Umlagen auf die ihnen zugehörigen Gemeinden (und Gemeindeverbände) decken.

Die Haupteinnahmequellen der Gemeinden werden die Grundsteuer und die Gewerbesteuer sein. Die Grundsteuer als krisenfest, gleichmäßig fließende Quelle macht die Gemeinde fähig, die gleichbleibenden Lasten zu tragen. Die Gewerbesteuer gibt ihnen die Mittel, die besonderen Aufwendungen zu leisten, die Industrie, Gewerbe und Handwerk in ihren Lebensverhältnissen bedingen.

Nach Durchführung der Steuerreform vom 1. Dezember wird die Voraussetzung für die abschließende Neugestaltung und Vereinfachung des Reiches gegeben sein.

Aufgabe der Finanzämter — Der „Hebesatz“

Das Verfahren einschließlich der Festsetzung der Steuerermehrbeträge obliegt den Finanzämtern, Behörden des Reiches. Sie teilen die festgesetzten Steuerermehrbeträge der steuerberechtigten Gemeinde mit. Gegen die Festsetzung des Finanzamtes steht der Rechtsmittelweg an die Finanzgerichte und an den Reichsfinanzhof offen.

Nach Mitteilung der Steuerermehrbeträge an die steuerberechtigten Gemeinde ist alles weitere

im wesentlichen Sache der Gemeinde. Die Steuer wird nach einem Hundertsatz des Steuerermehrbetrages bemessen. Dieser Hundertsatz heißt Hebesatz. Seine Höhe ist durch die einzelne Gemeinde zu bestimmen. Er kann für die Grund- und die Gewerbesteuer verschieden hoch sein. Der Reichsfinanzminister wird aber Bestimmungen darüber treffen, in welchem Verhältnis die Hebesätze für die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und die Bürgersteuer zueinander stehen müssen und inwieweit die Hebesätze der Genehmigung der Gemeindeaufsichtsbehörden bedürfen.

Sobald die Gemeinde den Hebesatz beschloß und die Steuerermehrbeträge vom Finanzamt mitgeteilt erhalten hat, setzt sie die Steuer fest. Die Einkassierung und die Bearbeitung von Anträgen ist Sache der Gemeinde. Diese Teilung der Aufgabengebiete muß bis 1. April 1940 einheitlich durchgeführt sein.

Höhe der Grundsteuer — Belastungsveränderungen

Die einzelne Gemeinde darf die Realsteuerreform nicht zum Anlaß nehmen, eine Erhöhung der Realsteuern durchzuführen. Die neue Gewerbesteuer wird mit Wirkung ab 1. April 1937, die neue Grundsteuer mit Wirkung ab 1. April 1938 erhoben. Den Gemeinden ist vorgeschrieben, die Hebesätze so zu bemessen, daß sich kein höheres Aufkommen ergibt, als sich bei Aufrechterhaltung des bisherigen Rechtes und der bisherigen Hebesätze ergeben würde. Bei höherem oder geringerem Aufkommen kann der Hebesatz für die einzelne Steuer im Laufe des Rechnungsjahres einmal geändert werden.

(Fortsetzung auf der 2. Seite des Blattes)

Aberkennung der Staatsangehörigkeit

39 neue Ausbürgerungen / Beschlagnahme von Vermögen

(Berlin, 3. Dezember)
Auf Grund des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit werden folgende Reichsangehörigen der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben:

1. Baumann, Alfons, geb. am 1. 1. 1900 in Giffenheim (Baden); 2. Beyer, Georg, geb. am 2. 10. 1884 in Breslau; 3. Braun, Matthias (Max), geb. am 13. 8. 1892 in Neuh.; 4. Bräuer, Walter, geb. am 10. 2. 1896 in Hanau; 5. Danzger, Heinz, Peter, geb. am 2. 1. 1899 in Früm (Eifel); 6. Erpende, Fritz, geb. am 6. 4. 1897 in Mainz; 7. Goldschmidt, Alfons, geb. am 28. 11. 1879 in Gelsenkirchen; 8. Gröhl, Karl, geb. am 10. 2. 1896 in Schneidemühl; 9. Gundelinger, Leo, geb. am 22. 5. 1901 in Regensburg; 10. Haas, Kurt, geb. am 1. 2. 1898 in Fürth; 11. Heiden, Konrad, geb. am 7. 8. 1901 in München; 12. Hermann, Fritz, geb. am 28. 8. 1897 in Bocholt (Westfalen); 13. von Hildebrand, Dietrich, geb. am 12. 10. 1889 in Florenz (Italien); 14. Kienewetter, Ernst, geb. am 30. 11. 1897 in Kolberg; 15. Rippensberger, Hans Karl, geb. am 15. 1. 1898 in Leipzig; 16. Kirchmann, Emil, geb. am 13. 11. 1888 in Oberstein (Rheh); 17. Koenen, Wihl., geb. am 7. 4. 1886 in Hamburg; 18. König, Heinrich, geb. am 13. 4. 1886 in Weimar; 19. Kowalki, Paul, geb. am 22. 2. 1911 in Potsdam; 20. Künber, Paul Christian, geb. am 17.

10. 1897 in Wandsbeck; 21. Lauriolle, August Heinrich, geb. am 6. 8. 1886 in Mainz; 22. Lehner, Gustav, geb. am 6. 7. 1896 in Gelsenkirchen; 23. Ludwig, Adolf, geb. am 27. 6. 1892 in Pirmasens; 24. Machts, Dertwig, geb. am 16. 7. 1895 in Jena; 25. Mann, Thomas, geb. am 6. 6. 1875 in Lübeck; 26. Oden, Rudolf, geb. am 14. 1. 1885 in Stettin; 27. Otten, Karl, geb. am 29. 7. 1889 in Oberkrüchten; 28. Reinbold, Georg, geb. am 22. 10. 1885 in Triberg (Baden), früher bad. sozialdem. Landtagsabgeordneter; 29. Rißel, Heinrich, geb. am 10. 4. 1893 in Offenbach a. M.; 30. Schnog, Karl, geb. am 14. 6. 1897 in Köln; 31. Schreiner, Karl, geb. am 8. 11. 1895 in Köln; 32. Sollmann, Wilhelm, geb. am 1. 4. 1881 in Oberlind; 33. Sprey, Jakob, geb. am 8. 4. 1904 in Düsseldorf; 34. Steinthal, Hans Gust., geb. am 16. 9. 1893 in Charlotte (Bayern); 35. Thalheimer, Siegfried, geb. am 10. 1. 1899 in Düsseldorf; 36. Thiele, Arthur Otto, geb. am 28. 4. 1896 in Dresden; 37. Rahn, Arnold, geb. am 10. 1. 1902 in Harz, Kreis Veragheim; 38. Wronow, Ludwig, geb. am 3. 12. 1900 in Berlin; 39. von Zuehl, Hans, geb. am 17. 3. 1888 in Ditterdorf.

Das Vermögen der vorstehend bezeichneten Personen wird beschlagnahmt.

Der Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit wird erstreckt auf die Familienangehörigen, die namentlich aufgeführt werden.

(Weiteres siehe Seite 10)

Die Reichsregierung hat in Paris ihren wärmsten Dank zum Ausdruck gebracht für die tatkräftige Hilfe, welche die amtlichen französischen Stellen in Madrid bei der Rettung der Deutschen aus dem Vichy-Gebäude sowie bei der Verteidigung des Gebäudes und der darin befindlichen Flüchtlinge gegen Eindringlinge geleistet haben. Das gleiche geschah bei der polnischen Regierung.

Auf die deutsche Mitteilung vom 14. November, die Versailler Bestimmungen über die deutschen Ströme als nicht mehr verbindlich zu betrachten, haben einige Regierungen Antworten erteilt. In diesen nehmen sie in verschiedener Weise Stellung.

* Der Fettbezug wird im Sinne einer gerechten und ausgleichenden Verteilung geregelt.

Reichskommissar Wagner machte auf einer Arbeitstagung den Vertretern der obersten Reichs- und Landesbehörden, den Gauleitern, den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten und den Gauwäldern der DNJ eingehende Mitteilungen über die Aufgaben und Maßnahmen seines Amtes.

* Der Danziger Volkstagsabgeordnete und ehemalige Vorsitzende der verbotenen sozialdemokratischen Partei Danzig, Artur Brill, wurde in Zusammenhang mit den kürzlichen Waffenspenden verhaftet.

* Eine Neuntermeldung über die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Holland, wird von befangener holländischer Seite nicht bestätigt.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Französische Militärpolitik

Eine zweite Maginotlinie?

Wir haben am Dienstag an dieser Stelle geschildert, wie zuverlässig Frankreich sich neuerdings gibt. Und zwar bezieht sich diese Zuversicht ganz besonders auf das Militärische. Die französische Armee wurde — außer der Sowjetunion — als die immer noch weltweit stärkste Europas gefeiert.

Wir wollen diese Feststellung gerne glauben. Ja, sie ist uns sogar sehr wertvoll. Und zwar aus zwei Gründen. Erstens läßt sie erkennen, daß sich die Franzosen ernsthafte Sorgen um ihre militärische Sicherheit doch wahrlich nicht zu machen brauchen. Ganz abgesehen davon, daß Deutschland überhaupt nicht an einen Angriffskrieg denkt.

Ferner aber ist jene Feststellung für uns eine neue Rechtfertigung unserer eigenen Wehrpolitik. Kein vernünftiger Mensch in der Welt würde es begreifen, wenn ein 65-Millionen-Volk auf die Dauer in seiner kriegerischen Rüstung schwächer bliebe, als ein benachbartes 42-Millionen-Volk. Natürlich ist uns an einem Wettstreit nichts gelegen. Wir wollen es sogar vermeiden. Aber niemand wird uns den Anspruch bestreiten können, ungefähr ebenso stark zu sein, wie Frankreich selbst. Und wenn französische Staatsmänner die eigene Armee als die stärkste des Kontinents bezeichnen, dann braucht sich gewiß keiner darüber aufzuregen, daß wir Deutsche von dem Wunsch beseelt sind, die zwischen Frankreich und uns bestehende Stärke Differenz auszugleichen.

In letzter Zeit hat sich die französische Defensivität in ganz besonderem Maße mit wehrpolitischen Fragen beschäftigt. Es liegt das nicht nur daran, daß ungeheure Anordnungen an den Gelbbeutel des Steuerzahlers gestellt werden, sondern auch daran, daß gerade in der letzten Zeit hohe Militärs, darunter die von ganz Frankreich wie Heroen verehrten Heerführer Weygand und Pétain, in Zeitschriftenartikeln die militärische Lage des Landes besprochen haben.

Ein interessantes ist aus diesen Darlegungen zu entnehmen. Da ist zunächst die Einschätzung der deutschen Armee. Diese Armee hat, wie es heißt, „einen Stärkegrad erreicht, der ihr gestattet, zugleich einen überraschenden Angriff und einen Krieg der Massen zu führen“. Rindisch sei es, von der deutschen Armee zu behaupten, sie stehe in der Qualität hinter Frankreich zurück.

Die französischen Generale haben im übrigen nicht geögert, den Finger auf etwas zu legen, was sie neuerdings als eine Wunde empfinden. Und das ist die Maginotlinie, wie sie jetzt besteht. Befanulich stellt die Maginotlinie ein starres, vom Grundlag der Beweglichkeit weit entferntes System der Verteidigung dar. Und gerade das ist es, wovon man loskommen will.

Die hohen Militärs wünschen sich „Festungstruppen, die jeden Augenblick bereit sind, große bewegliche motorisierte Einheiten, die als Reserve der Befestigungstruppen zur Verfügung stehen, eine erste Manövermasse, die aus starken, rasch mobilisierten Verbänden besteht: kurz, die mobilisierte Armee“. Es versteht sich von selbst, daß die Maginotlinie für die Verwirklichung solcher Gedanken eher ein Hindernis ist.

Offenbar soll jetzt langsam dem französischen Volke durch seine höchsten militärischen Autoritäten beigebracht werden, daß die mindestens 5 Milliarden Goldmark, die für die Maginotlinie ausgegeben wurden, im Grunde verpulvert sind, und daß man neue und ganz anders geartete Anstrengungen zu machen habe, um einen offenfundigen Fehler durch etwas Besseres zu ersetzen.

Was die Militärs ferner verlangen, das ist eine Erhöhung der Berufsstruppenzahl, der zu langjährigem Dienst verpflichteten Spezialtruppen, von 120 000 auf 200 000, weiter die Vermehrung der Jahresklasse von 230 000 auf 280 000 Mann durch Serabsetzung des Dienst Eintrittsalters, sodann eine Dienstpflichtzeit, die eine genaue Ausbildung vor allem in den technischen Waffengattungen gestattet, und schließlich eine planmäßige, vormilitärische Erziehung.

Das Wort von dem „defensiven Grundcharakter der französischen Armee“ bezeichnet

Wegand als ein altes, demokratisches Schlagwort. Es sei widersinnig und gefährlich. Das an und für sich friedfertige Frankreich brauche eine Armee, die „von wahren Kämpfergeist“ befeelt sei.

Natürlich spielt in den militärischen Betrachtungen Frankreichs die von Deutschland vollzogene Militarisierung der Rheinlande eine große Rolle. Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß diese Handlung Deutschlands die früheren Berechnungen der französischen Generalität über den Haufen geworfen habe.

Und dann kommt in der betreffenden Betrachtung die Hauptsache. Es wird nämlich ganz ernsthaft gefragt, ob „man nicht dem französischen Festungssystem jetzt noch nachträglich die Tische geben müsse, die es früher entbehren konnte“.

Wo aber die Gelder für all das hernehmen? Kann Frankreich überhaupt eine sehr starke Militärmacht zugleich zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft sein? Die Lösung glaubt man in der Bündnispolitik zu finden.

Nach der Auffassung maßgebender Franzosen sind England und Belgien solche Bundesgenossen nicht oder noch nicht. Das habe sich im Sommer angeichts des spanischen Bürgerkrieges gezeigt. Die französische Kriegsflotte hätte damals durchaus auslaufen und den Marziften zu Hilfe kommen können.

Das alles sind sehr beachtenswerte Darlegungen und Aeusserungen. Wir erkennen aus ihnen, mit welcher Anteilnahme und Verantwortlichkeit man in Frankreich zur Zeit gerade die militärpolitischen Fragen behandelt.

Naturschutz auch für Ortschaften

Zur Ergänzung des Reichsnaturschutzgesetzes. Bis her bestand die Möglichkeit, Grundflächen, die von einem Reichsnaturschutzgebiet umschlossen werden oder daran angrenzen, notfalls zu enteignen, dagegen nicht die Möglichkeit, Beschränkungen auf diesen Grundflächen vorzunehmen.

Das Ringen um Madrid / Nationaler Keil zwischen Madrid und Escorial

Front vor Madrid, 3. Dezember (vom Sonderberichterstatter des DNB.) In der Madrider Front wurden am Mittwoch die Kämpfe auf dem linken Flügel bei Pozuelo erfolgreich fortgesetzt.

Entgegen ihren sonstigen Gepflogenheiten sind die Roten nunmehr zur Stellungnahme übergegangen, was auf den Einfluß der sowjetrussischen Militärberater zurückzuführen sein dürfte, die um jeden Preis verhindern wollen, daß die Verbindung zwischen Madrid und El Escorial abgebrochen wird.

Die Volkswirtschaften scheinen vorläufig noch Ueberfluß an Munition zu besitzen, da sie ganz sinnlos auf einzelne Kraftwagen oder auf irgendwelche Stellen, wo sie feindliche Posten vermuten, schießen.

Kämpfe auf den verschiedensten Fronten. Nach dem nationalen Heeresbericht verlaufen die Kämpfe auf den verschiedensten der zahlreichen Fronten in Spanien gegenangriffe, die jedoch sämtlich aufgehalten und abgewiesen wurden.

insbesondere für geschlossene Ortschaften und sonstige bebante Flächen notwendig sein. Es entspricht jedoch den Absichten des Gesetzes, daß auch solche Ortschaften usw. das Schicksal ihrer Landschaft im Interesse der Allgemeinheit teilen.

Der stellvertretende Leiter der sowjetrussischen Staatsbank, Swandze, ist in Paris eingetroffen.

Die Vereinheitlichung der Realsteuern

Mitteilungen von Staatssekretär Reinhardt

(Fortsetzung von der 1. Seite des Blattes)

Belastungsverhältnisse innerhalb der einzelnen Gemeinde stellen weder eine allgemeine Steuererhöhung noch eine allgemeine Steuererleichterung, sondern nichts anderes als im einzelnen Fall die Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichmäßigkeit der Besteuerung dar.

Die Hebesätze, die nach neuem Recht festgesetzt werden, lassen einen Vergleich mit den Hebesätzen, die nach altem Recht festgesetzt waren, nicht zu, weil die Bemessung der Hebesätze auf einer durchaus anderen Grundlage geschieht als nach altem Recht.

Die Besteuerungsgrundlagen. Die Steuerreform sieht mehrere Besteuerungsgrundlagen für die Gewerbesteuer vor. Dies bietet den Steuerpflichtigen in gewissem Grad einen inneren Ausgleich, den Gemeinden einen gewissen Schutz gegen Konjunkturschwankungen.

Die Steuerreform sieht mehrere Besteuerungsgrundlagen für die Gewerbesteuer vor. Dies bietet den Steuerpflichtigen in gewissem Grad einen inneren Ausgleich, den Gemeinden einen gewissen Schutz gegen Konjunkturschwankungen.

Die Hebesätze des einheitlichen Steuerbetrages ist Sache des Finanzamtes, die Festsetzung des Hebesatzes und alles daran sich anschließende ist Sache der Gemeinde.

bombardiert und erfolgreiche nationale Luftangriffe auf die Front von Santander und im Süden auf Guadix (nordöstlich Granada) ausgeführt.

22 000 sowjetrussische Soldaten bei Madrid

Nach dem „Figaro“ sollen 22 000 Mann sowjetrussischer Truppen an der Verteidigung Madrids teilnehmen. Das Blatt warnt Frankreich, sich in den handlungsreichen Betrieb der spanischen Demokratie hineinzulassen zu lassen.

Die von General Franco für Frauen, Kinder und Nichtkämpfer festgesetzte Sicherheitszone im Nordosten von Madrid wird durch die Volkswirtschaften in unerhörter Weise mißbraucht.

Kriegszone im spanischen Mittelmeer. Bei der britischen Regierung ist eine Note der spanischen Nationalregierung eingegangen, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß in der Zeit zwischen dem 30. November und dem 15. Dezember in der Zone von Cap San Antonio (nördlich von Alicante) und Marbella (westlich von Malaga) auf seefähige Schiffe in spanischen Hoheitsgewässern Luftangriffe durchgeführt und in den Hafenmündungen dieser Zone Minen gelegt wurden.

Im Zeichen der „Nichteinmischung“

Die russischen Kriegsmaterialtransporte für Spanien

— Istanbul, 3. Dezember

In der Zeit vom 18. November bis 3. Dezember haben zwölf sowjetrussische Frachtdampfer die Meerenge in der Richtung nach dem Mittelmeer durchfahren. Den gleichen Weg haben drei spanische Dampfer und ein Dampfer unter mexikanischer Flagge genommen.

Der Schiffsverkehr zwischen Sowjetrußland und Spanien hält somit in unverminderter Stärke an. Zu den im Ausland verbreiteten Meldungen, wonach sowjetrussische Kriegsschiffe die Meerengen durchfahren haben sollen, erklären türkische Stellen mit aller Bestimmtheit,

daß von Sowjetrußland bisher keinerlei Ankündigung über eine beabsichtigte Durchfahrt erfolgt sei. Eine solche Ankündigung ist aber nach dem Wortlaut des Meerengenabkommens erforderlich und muß acht Tage vor der Durchfahrt erfolgen.

U-Boote der Uferstaaten des Schwarzen Meeres dürfen dieses Meer nur verlassen, wenn sie Versten und Docks in anderen Meeren aufsuchen müssen und müssen die Durchfahrt in aufgetauchtem Zustande bei Tag vornehmen.

Die gewaltigen Waffentransporte aus Sowjetrußland für die spanischen Volkswaffen und in Italien wachsende Besorgnis und Enttäuschung hervor. In der Presse erscheinen darüber eingehende Berichte.

Rote Mörder

51 nationale Spanier in Alicante erschossen

— Paris, 3. Dezember

Nach aus Sevilla vorliegenden Meldungen haben die Roten in Alicante trotz der Eingaben der konsularischen Vertreter 51 nationale Spanier, die als Geiseln festgehalten worden waren, erschossen.

Die belgische Militärvorlage angenommen

(X) Brüssel, 3. Dezember

Die Kammer hat am Mittwoch in der Nachmittags Sitzung die Militärvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Zwischen den Regierungsparteien ist vorher eine Einigung erzielt worden, wonach die Dienstzeit bei der Infanterie nicht auf 18 Monate, sondern auf 17 Monate und bei den übrigen Truppenteilen auf 12 Monate festgesetzt wird.

In der Aussprache erklärt der Abg. Sap von den katholischen Klammern, die Landesverteidigung müsse so eingerichtet sein, daß Belgien nicht in den Verdacht komme, daß es der Politik eines anderen Landes diene.

Ministerpräsident van Zeeland wandte sich u. a. gegen die Behauptung des Führers der nationalflemischen Opposition, daß die Militärvorlage der Regierung in Widerspruch stehe zu der Rede des Königs.

Der Tag der nationalen Solidarität

Reichsminister und Reichsleiter mit der Sammelbüchse

Der Tag der nationalen Solidarität steht vor der Tür. Zum drittenmal geben Reichsminister und Reichsleiter und viele führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat, Wirtschaft und Wissenschaft und aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit der Sammelbüchse auf die Straße, um sich aktiv einzusetzen in das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Am Samstagnachmittag wird das Berliner Straßenbild völlig von dieser Sammelaktion beherrscht sein, die, wie in den Vorjahren, einen einzigartigen Höhepunkt des Winterhilfswerkes bringen wird.

Durch die ganze Stadt verteilt werden die Bewohner der Reichshauptstadt die Reichsleiter der NSDAP, die Staatssekretäre, die Männer aus dem Stab des Führers, der SS und der Polizei und aus den Gliederungen der Bewegung bei ihrem Appell an das goldene Herz des Berliners finden und an diesem Tage besonders gern ihren Teil zum Gelingen des WHW beitragen.

„Ich habe Troja gefunden!“

Von Curt Corinth

Heinrich Schliemanns Kampf um Erfüllung. — Vom Lehrling zum Schiffsjungen — Vom Millionär zum genialen Entdecker.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.

Auf den Wassern des Nils

Hier findet man den Hausherrn in lebhafter Geschäftigkeit, sei es im Abfassen eines seiner zahlreichen altorientalistischen Bücher oder in dem zu neuen Ausgrabungen vorbereitenden Briefwechsel begriffen, sei es bei der Verwaltung seines Vermögens, tätig, sei es einen altgriechischen Schriftsteller oder einen neuen, der sich in altgriechisches Gewand bequem hat, lesend.

Den Gelehrten, der hier eintritt, redet er in der ihm liebsten Sprache an, einem Griechisch, das er sich aus homerischen und anderen altgriechischen Bestandteilen gebildet hat. Wer sich auf diese Konversation nicht einlassen kann, für den verfügt Schliemann je über die Sprache seines Vaterlandes.

Gastfreier, das ist die alte griechische Tugend, die Schliemann aus seinem Homer neu geschöpft hat, und Frau Sophie, die Griechin, ein preisgekröntes ob ihrer Schönheit, steht ihm darin zur Seite. Ihre Erinnerungen, ihre Ideale sind eins. Wenn er aus dem reichen Schatz seines Gedächtnisses die Verse Homers mit verzücktem Pathos rezipiert, dann weiß sie fortzufahren, dort, wo er aufgehört.

Das Verweilen in dem Kreise der Seinigen zu Athen, der aus seiner Gattin und seinen beiden Kindern Andromache und Agamemnon besteht, ist aber für den Raiklois nur ein Zwischenakt. Im Sommer weilt er meist in Westeuropa. Ansonsten treibt es ihn zu neuer Arbeit oder neuer Weltwanderung.

So ist er im Winter 1886/87 auf einer Nilfahrt begriffen. Er beherrscht längst das Arabische derart, daß er seines Dolmetschers mehr bedarf und sein Tagebuch während dieser Reise in arabischer Sprache führt.

Den Diener, den er als einzigen Begleiter von Athen mitgenommen, muß er gleich zu Beginn der Fahrt in einem kleinen Reiz zurücklassen, denn er wird krank. So fährt er drei Monate ganz allein auf dem Segelschiff, das er für sich gemietet, den Nil hinauf bis nach Luxor und kehrt dort um; die arabische Mannschaft der Barka ist seine einzige Gesellschaft. Besucht er dieses und jenes Wüstendorf, so können die Einwohner über diesen weißen Wundermann, der nicht allein wie ihre Priester und Richter ihre Sprache lesen, sondern auch schreiben kann und des Nachts, inmitten ihres Kreises unter den Palmen vor der Hütte ihres Hauptknaus, die Suren des Koran feierlich deklamiert, so daß die Gläubigen zum Schluß im Gebet ihr Haupt neigen und mit der Stirn die Erde berühren.

Trotz aller Mißbilligkeiten, wenn Windstille oder Gegenwind das Fortkommen hindert, so verzeichnet Schliemanns Tagebuch, ist mein einziger Kummer die Eile der Zeit. Wahrlich, niemals ist mir die Zeit so schnell vergangen wie jetzt, wo ich allein bin. Das macht, wie mir scheint, die Mannigfaltigkeit meiner Beschäftigungen. Um 7 Uhr stehe ich auf und wandle eine halbe Stunde auf dem Verdeck auf und ab, trinke Tee, esse drei Eier und gehe noch eine Stunde umher, indem ich rauche. Sogleich danach nehme ich eine Stunde ein arabisches Buch vor und zwei Stunden den Euripides. Darauf frühstücke ich, gehe wieder eine Stunde und lese weiter wissenschaftliche Bücher bis um 1/2 Uhr. Später gehe ich bis 6, diniere und wandle noch anderthalb Stunden, den erstickenden Luftzug der Wüste genießend. Bevor ich mich niederlege, schreibe ich mein Tagebuch.

Von solcher und ähnlicher Reise heimkehrend, fühlt Schliemann stets die Kraft zu neuen Unternehmungen in sich. Und immer wieder ist es Troja, das seine uralte-ewig-neue Faszination auf ihn ausstrahlt und ihn lockt mit nie verlagendem Zauber. Immer wieder kehrt er hierher zurück. Hier weilt er auch im Jahre 1890, bis zum 31. Juli, da Hitze und Fieberdünste den Aufenthalt unerträglich machen.



(Wesephot, M.)

Ungarischer Innenminister kommt nach Berlin
Der ungarische Innenminister, v. Szegedy, wird als Gast des Reichsinnenministers Dr. Fick zu einem Besuch nach Berlin kommen

Am 1. März des folgenden Jahres gedenkt er zu neuer Arbeit zurückzukehren. Aber es ist ihm nicht mehr vergönnt...

Er geht nach Athen. Er fährt nach Halle. Dort trifft er am 12. November ein. Der Zweck dieser Reise ist: Er will den Professor Schwarze konsultieren wegen lästiger Ohrenschmerzen, die ihn seit einiger Zeit peinigen. Vielleicht ist eine Operation nötig...

Gleich vom Bahnhof aus schlendert er zu diesem Professor. Es drängt ihn, sofort zu erfahren, was mit ihm und seinem Leiden zu geschehen hat.

(Fortsetzung folgt)

Die besten Zehntausend

Die Anstöße der deutschen Kleintierzucht in Essen

Alle Maßnahmen zur Förderung der Kleintierzucht finden ihren Ausdruck in dem ersten Streben nach Mehrleistung. Diese Tatsache wird auf der 4. Reichskleintierbau vom 4. bis 8. Dezember in Essen nicht nur in den zahlreichen Sonder- und Lehrkursen, sondern vor allem auch an den Tieren selbst bekräftigt. Bei allen Abteilungen steht die Leistung im Vordergrund. Schon jetzt läßt sich sagen, daß die Fortschritte auf dem Gebiete der Züchtung, Haltung und Pflege seit 1933 sehr beachtlich sind. Erfolgversprechendes Neues ist zum bewährten Alten gekommen!

Von den 2000 Tieren des Leistungsgelügs stehen selbstverständlich die besten Eierlieferanten, die Legehühner, mit über 1000 Stück im Vordergrund. Die zweite Hälfte wird von den übrigen anerkannten Leistungsrassen gestellt. Die Ausstellungsgelügszüchter, die mit der stattlichen Zahl von 4000 Stück den Besucher erwarten, haben sich auch in Halle V eingefunden. Neben ihr ursprüngliches Zuchtziel: Schönheit, haben sie auch die Leistung gestellt.

Nach dem Brand des Kristallpalastes

Eine Luftaufnahme von der Brandstätte in London, auf der einst die riesige Ausstellungshalle stand. Zahllose verbogene Träger und geschmolzenes Glas, von den Millionen von Scheiben, die dem Gebäude den Namen gaben, sind die einzigen Ueberreste



(Weltbild, M.)

Die Rache des Malers / Ist „Hundegebell“ strafbar?

Besitzer oder Besitzerinnen von fünf Hunden pflegen selten in der Nachbarschaft wohlgefallen zu sein. Ja, in der Mehrzahl der Fälle wird man die Störenfriede mit jammern, Schreien oder Schreien mit leisem oder lautem Haß verfolgen. Der Maler Angelo Marzotti, der eine bescheidene Mietwohnung in Rom sein eigen nannte, war indessen viel zu schüchtern, um Frau Elvira Basso, Witwe eines Steuereintnehmers, mit der er Wand an Wand wohnte, seine Wut zu zeigen, trotzdem ihn ihre fünf jaulenden Tiere oft in der Arbeit störten. Die Witwe hingegen machte aus ihrer Abneigung Malern gegenüber — die sie wegen ihrer weiblichen Modelle „Hündin“ nannte — keinen Hehl, sondern stieß dem armen Marzotti, der übrigens Landschaften malte und sich keine Modelle hielt, eines Tages sogar die eisenschlagene Spitze ihres Schirmes in den Rücken, als sie hinter ihm die Treppe herunterkam. Diese „verheerliche“ Anrempelung machte nun aber auch den schüchternen Maler unfähig, und so sann er auf einem längeren Spaziergang eine kleine Rache aus.

Als er gegen Abend seine Wohnung wieder betreten hatte, fing es dort auf einmal laut und vernehmlich zu bellen an. Insbesondere

Auch der jüngste Zweig der Kleintierzucht, die Pelztierzucht, ist würdig vertreten. Von den Pelztieren besteht über die Hälfte aus Silberfuchsen, die in der Ausgeglichenheit ihres Fells und insofern ihrer guten Zuchtleistung wahre Prachtiere sind. Außerdem sieht man auch die anderen drei Pelztierarten, die Nerze, die Stumpfbiber und Waschbären; ja sogar die wenig bekannten Marberhunde, die sogenannten Seefüchse. Allen ist eine

Kurzberichte aus aller Welt

Rettungstat bei schwerster Brandung

Die Rettungsabteilung des Norddeutschen Rettungsbootes „Bremen“

(Bremen, 3. Dezember)
Das Motorrettungsboot „Bremen“ der Station Norddeutscher Rettungsbootgesellschaft hat in den Sturmtagen der letzten Woche wiederholt schwerste Rettungsfahrten erfolgreich durchgeführt. Am 1. Dezember konnte, wie bereits gemeldet, die „Bremen“ bei schwerstem Nordweststurm vier holländische Fischer retten, wofür der Führer der Besatzung des Bootes Dank und Anerkennung ausgesprochen hat.

Ueber diese Rettungsabteilung meldet die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger: Auf dem Norddeutschen-Riff strandete am Dienstagmorgen 10 Uhr der holländische Fischfänger „Fruejo“ J. M. 301 aus Amuiden. Das Motorrettungsboot „Bremen“ ging bei schwerstem Nordweststurm, der in Bben die Stärke 11 bis 12 annahm, in See. Seiner braven Besatzung gelang es, von dem in wilder Brandung auf dem Riff festhängenden Fischfänger die gesamte, aus vier Mann bestehende Besatzung an Bord zu nehmen. Ein

große wirtschaftliche Bedeutung gemeinsam: sie sind nicht nur Desinfektoren, wie alle unsere Kleintiere, sondern auch Desinfektoren.

Mit über 2000 der besten Vertreter sind ferner die Kaninchen erschienen, besonders die belgischen Riesen, deutsche Widder, deutsche Riesenschafen, englische Widder, französische Silber usw., wobei das allgemein beliebte Angorakaninchen, das die edle Angorawolle liefert, das Auge eines jeden Besuchers auf sich zieht. Weiter findet der Besucher in Halle VII in harmonischer Eintracht unter einem Dach vereint die Ziegen und die stolzen Reisebriestauben. Nicht weniger als 130 Jungziegen und 1600 Reisebriestauben klären den Besucher über ihren vielseitigen Zweck, den sie in Krieg und Frieden zu erfüllen haben, eingehend auf.

Mann, der über Bord geschlagen und unter das Boot gekommen war, konnte gleichfalls geborgen werden.

Die neue Rettungstat der Freiwilligen Rettungsmannschaft verdient besondere Anerkennung, da sie bei schwerster Brandung durchgeführt werden mußte. Von den insgesamt 5643 von der Gesellschaft Geretteten entfielen allein 248 auf die Station Norddeutscher. Von den 80 in diesem Jahr geretteten Schiffbrüchigen wurden 25 durch das Motorrettungsboot „Bremen“ geborgen.

Alljährliche Meisterwettbewerbe

Weg und Ziel des deutschen Handwerks

(Berlin, 3. Dezember)
Der neuernannte Leiter des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront, Paul Walter, sprach am Mittwoch vor der deutschen Presse über Weg und Ziel der Arbeit des deutschen Handwerks. In den Fragen, die das deutsche Handwerk in der DAF zu lösen habe, gehörten vor allem die sozialen Fragen, darunter Urlaubsmöglichkeit und Urlaubsvorteile für den Handwerksmeister und die Schaffung einer Altersversorgung. Weiter solle voranschrittlich noch vor Weihnachten eine Einrichtung getroffen werden, die es beschäftigten Gesellen ermöglichte, sich durch Personalkontakte bei der Bank der deutschen Arbeit selbständig zu machen.

Vom nächsten Jahre ab stünde alljährlich ein Meisterwettbewerb des deutschen Handwerks statt, dessen Sinn die Herausstellung meisterlichen Könnens als Berufsideal jedes deutschen Handwerkers sei und der der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Handwerks Ausdruck gebe. Beim Reichshandwerkertag 1937 in Frankfurt a. M. werde eine Schau von Meisterwettbewerben aus 50 Handwerksberufen gezeigt werden. 1500 Meisterstücke würden ausgestellt. 1938 werde unter Beteiligung des Ausländes in Frankfurt (Main) ein großer Handwerkertag veranstaltet, der mit einer Ausstellung von Meisterwerkstätten verbunden sei.

Großfeuer in italienischem Alpendorf

80 Häuser zerstört — 50 Familien obdachlos

(Mailand, 3. Dezember)
Das Dorf Condino in den Trentiner Alpen wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Infolge des heftigen Windes brannten schnell 80 Häuser nieder, obwohl die Feuerwehr des Tales sofort eingriff. Neun Personen wurden verletzt. In 50 Familien sind obdachlos geworden. Viel Vieh kam in den Flammen um. Der Sachschaden dürfte 2 Millionen Lire übersteigen. Auch Witz und die falschhiesigen Parteiorganisationen beteiligten sich an dem Völkerverderben.

Pariser Weltausstellung muß verschoben werden

Eine weitere Folge der Streiks

(Paris, 3. Dezember)
Der stellvertretende Vorsitzende des Pariser Stadtrats, Prade, erklärte am Mittwoch, daß die Pariser Weltausstellung 1937 infolge der Streiks und Lohnkämpfe keineswegs fertig sein werde, zumal die Arbeiter genau aufpassen, daß man die bereits verlorene gegangene Zeit nicht etwa durch erhöhte Anstrengungen aufzuholen verusche. Zahlreiche Ausstellungsfirmen hätten ihre Ausstellungsabsicht bereits aufgegeben. Es gebe zwei Möglichkeiten: entweder die Ausstellung auf 1938 zu verschieben oder aber, wenn man sie unter allen Umständen noch 1937 eröffnen wolle, einzugehen, daß die Eröffnung vor dem Monat Juli unmöglich sei.

Mit Stricknadeln gegen den Gemeinderat

Amerikanisches Rathaus von Frauen gestirmt und besetzt

(Newport, 3. Dezember)
In Pleasantville im Staate New Jersey führte eine Gruppe von 77 wütenden Frauen das Rathaus und richtete sich dort für einen längeren Aufenthalt ein. Der Bürgermeister und die Gemeinderäte kücketen vor den kreischenden Frauen, die Stricknadeln als Waffe benutzten. Die Frauen erklärten, nicht eher weichen zu wollen, bis ihnen die Stadt Arbeit verschaffe. Sie sind schon seit Jahren arbeitslos und blieben seit Montag ohne Unterstützung.

Von Familienangehörigen wurden ihnen Matratzen und Lebensmittel ins Rathaus gebracht, um ihnen die Durchführung der Drohung zu ermöglichen. Unterdessen versammelten sich der Bürgermeister und die Gemeinderäte in einem Lokal, um über Mittel und Wege zu beraten, bis Weihnachten wieder in Besitz ihres Rathauses zu kommen.

Kultur und Schrifttum

Musik ist der Schlüssel zum weiblichen Herzen.
 Joh. Gottfr. Seume.

Blut flagt an

Von der Arbeit eines Gerichtschemikers
 Von Dr. Kurt Sachleben

Eine der grauhaftesten Spuren ist eine Blutspur, sie schreit den Täter so sehr ab, daß er kaum ahnt, welcher ungeheuren Wert ein winziger Blutstropfen für den Kriminalisten besitzt. Man kann gar sagen: der Gerichtschemiker betritt festen Boden, wenn er eine Blutspur findet. Die neue Chemie und Serologie ermöglichen es ihm nämlich, eine so erstaunliche Fülle von Schlüssen aus einer Blutspur zu ziehen, daß ihm dadurch die Erkenntnis des Täters wesentlich erleichtert wird.

Die erste Frage, die stets bei der Feststellung irgend welcher Flecken am Tatort beantwortet werden muß, lautet natürlich: „Ist dies hier Blut oder nicht?“ Die Farbe eines Fleckens besagt gar nichts. Niemals sind Blutflecken etwa hellrot, wie man vielfach annimmt. Im Gegenteil, hellrote Flecken sind mit Sicherheit kein Blut. Frische Blutstropfen sind dunkelrot. Beim Alterwerden wechseln ihre Farbe über Schokoladenbraun zu einem unbestimmten Grau. Zuweilen sind Blutflecken aber auch olivgrün, zuweilen sogar farblos. Die Farbe hängt ganz ab von der Zeit, der Temperatur, der Luftfeuchtigkeit und der Oberfläche, auf die das Blut getropft ist. Flecke von Kaffee, Rotwein, Rotz oder Obst können genau wie Blutflecke aussehen.

Es gibt aber eine ganz unwahrscheinlich empfindliche Reaktion auf Blut. Das ist eine Mischung von Benzidin mit Wasserstoffsuperoxid. Mit der kleinsten Menge Blutes gemischt, färbt sich diese Reagenzlösung tiefblau. Das Blau ist so ausgeprägt, daß es ganz unmöglich ist, die Reaktion zu verwechseln oder zu verkennen, wenn man sie nur einmal gesehen hat. Wenn die Blutspur sehr alt ist, betupft man sie vorher mit Pyridin, dem Entgälmittel für Brennspiritus.

Diese Reaktion ist wirklich geradezu unheimlich empfindlich. Auf den Binden der vor 5000 Jahren einbalsamierten Mumien tritt ohne weiteres die Blaufärbung ein! Ein Mörder kann seine Kleidung auswaschen und ausfuchen, wie er will — die Benzidinreaktion zeigt sofort klar und eindeutig die Blutspuren auf.

Besonders wichtig erweist sich diese wertvolle Reaktion dann, wenn die Blutspuren durch Schmutz und Staub verdeckt sind. Dieser Fall lag bei einem Mordprozeß vor. Einbrecher waren auf einer Leiter in ein Haus gestiegen. Offenbar beim Stehlen gestürzt, hatten sie einen Einwohner getötet. Die Verbrecher gaben den Einbruch zu, leugneten aber — den Mord. Eine sorgfältige Untersuchung der Leiterstufen ergab keine Blutspuren. Als man aber eine winzige Menge des an der Leiter haftenden Schmutzes abstrahte und Benzidin hinzusetzte, trat sofort die Blaufärbung ein. Die Einbrecher gestanden.

Ist die Blutspur erwiesen, so heißt die zweite Frage: „Ist es Tierblut oder Menschenblut?“

Die Benzidin-Reaktion tritt leider in beiden Fällen ein. In der Regel führt dann der Chemiker eine andere Probe aus, die „Kaninchen-Probe“. Man nimmt dazu beliebiges, frisches Menschenblut und läßt es gerinnen. Hierbei trennt sich eine gelbliche Flüssigkeit ab, das sogenannte „Serum“, das man in eine Spritze hochzieht und in sehr kleinen Mengen allmählich einem Kaninchen einspritzt. Im Blute des Kaninchens tritt nun eine seltsame Reaktion ein: es bildet sich eine Schutzverbindung gegen das Menschenserum, ein Antikörper zur Abwehr des für das Kaninchen giftigen Menschenserums. Der gleiche Vorgang tritt ein, wenn man einem Pferde Diphtheritis-Erreger einspritzt: es bildet sich dann im Blute des Pferdes das Gegengift gegen Diphtheritis, das man dem lebenden Pferde durch vorsichtige Blutentnahme wieder entziehen und kranken Menschen einspritzen kann.

Der Chemiker hat inzwischen die gesunde Blutspur sorgfältig in Wasser gelöst und aufbewahrt. Von dieser Lösung gibt er nun ein paar Tropfen in eine Kochsalzlösung von Blut-Temperatur und fügt dann ein paar Tropfen des von ihm hergestellten Kaninchen-Serums hinzu. War die Blutspur Menschenblut, so bildet sich sofort ein weißer, ringförmiger Niederschlag im Reagenzglas. War es Tierblut, bleibt alles klar...

Ist der Beweis geführt worden, daß es sich um Menschenblut handelt, so will man weiter wissen, von wem das Blut stammt. Schon um die Jahrhundertwende wurde die Entdeckung gemacht, daß man die ganze Menschheit ihrem Blute nach in vier Gruppen einteilen kann. Ebenso wie die Fingerabdrücke sind die Blutgruppen individuell, dauernd und unzerstörbar. Weder Koff noch Krankheit, Alter oder Klimaveränderung können einen Menschen von der Blutgruppe A zur Blutgruppe B hinüberwechseln lassen oder ihn von der Gruppe AB in die Gruppe O versetzen. Man hat anfänglich die Blutgruppenmethode nur als Reaktion bei Blutübertragungen benutzt, aber heute ist sie ein wichtiger Bestandteil der Gerichtsmedizin geworden. Wenn man wissen will, ob die Flecken auf dem Anzuge eines Menschen von seinem eigenen Blut — etwa durch Nasenbluten entstanden — oder ob sie als wichtige Mordindizien anzusprechen sind, so braucht man nur die Blutgruppenprobe zu machen, die sehr einfach und sicher durchführbar ist.

Es kann freilich vorkommen, daß Mörder und Gemordeter der gleichen Blutgruppe angehören.

gehören. In diesem Falle wird man die Blutproben auf etwaige Veränderungen durch Krankheit vergleichen — hier kommen beispielsweise Diabetes, Malaria, Bleichsucht und viele andere in Frage — oder aber man kann sich die Forschungsergebnisse des deutschen Spezialisten für „Blutkolloide“, Zangemeister, Königsberg, zunutze machen. Es sei hier nur soviel gesagt, daß man diesem Forscher Blutproben von zwanzig Personen geben kann, die sich in der gleichen Blutgruppe befinden; er vermag dann den Ursprung jeder Probe festzustellen und damit die Person zu identifizieren.

Bei Vergiftungen, vor allem bei Gasvergiftungen, ist das Spektroskop zu einem wichtigen Hilfsmittel bei der Blutuntersuchung geworden. Im Normalfall sieht man bei der spektralen Betrachtung von Blut zwei bräunliche Bänder an einer bestimmten Stelle des Spektrums, etwa an der Gelbgrünengrenze. Ist nun ein fremder Stoff im Blute, so ist dies Bandenspektrum zum Grün hin verschoben. Zur Kennzeichnung der Wichtigkeit der Spektralprüfung sei ein Fall berichtet. Eine Frau wurde, mit ihrem kleinen Kinde neben sich, tot im Bett gefunden. Die Gasbühne in der Wohnung waren offen. Ganz augenscheinlich lag Selbstmord vor. Die Spektralanalyse zeigte bei der Frau aber die Blutlinien an der normalen Stelle. Sie hatte also das Gas nicht eingeatmet. Im Blute des Kindes dagegen waren die Linien verschoben, und außerdem war Kohlenoxyd im Blute nachweisbar. Die Frau war demnach schon tot gewesen, als die Gasbühne geöffnet wurden. Wer hatte sie getötet? Die Untersuchung ergab, daß ihr Mann sie mit einem Rissen erstickt und dann die Gasbühne geöffnet hatte. Das Kind war an Gasvergiftung gestorben.

Es gibt Fälle, in denen Mörder bewußt die Befundung der Kleider vermeiden wollten. So entkleidete sich einmal ein Mörder vor der Tat vollkommen. Man fand durch die Benzidinreaktion winzige Blutmengen unter seinen Zehennägeln. Ein anderer Mörder zog einen Kittel an, den er nach der Tat verbrannte. Seine Kleider waren sauber — aber beim sorgfältigen Ausstrichen der Nagellöcher seiner Gummihandschuhe fand man den Beweis, der ihn überführte. Der moderne Chemiker ist also heute mit Untersuchungsmethoden ausgerüstet, die ihn fast hellhörig erscheinen lassen. Kein Mörder darf damit rechnen, daß er sich seiner Strafe entziehen kann.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Wie lange bleiben die Speisen im Magen? Im Hygienischen Institut der Universität München wurden in letzter Zeit eingehende Versuche angestellt, um die Verweildauer verschiedener Speisen im Magen einwandfrei mit Hilfe einer ganz neuen Methode festzustellen. Dabei kam man zu Ergebnissen, die auch den Laien interessieren werden. Es zeigte sich beispielsweise, daß eine Semmel länger im Magen bleibt als ein Stück Weißbrot, trotzdem beide aus dem gleichen Teig bestehen. Die harte Kruste der Semmel nämlich ist Schuld daran, daß das „Brötchen“ sogar noch länger im Magen bleibt als grobes Soldatenbrot! Recht verschieden sind auch die entsprechenden Zeiten bei Eiern. Spiegeleier verweilen wesentlich kürzer im Magen als hart gekochte Eier. Für unsere gebräuchlichsten Getränke ergaben sich folgende Zahlen: 500 ccm Kaffee verweilen 32,5 Minuten im Magen, Tee 32,7, Milch 41,3, Bier 47 und Kakao 52 Minuten. Als interessantes Nebenergebnis zeigten die Untersuchungen, daß das Auftreten des Hungers gefühllos durchwegs nicht mit dem Füllungs- oder Verweilzustand des Magens parallel gehen muß. Manche Speisen wirkten so ausgiebig, daß auch dann noch kein Hunger auftrat, als sie den Magen schon fündenlang verlässt hatten; dagegen spürten die Versuchspersonen nach dem Genuß von Erbsensuppe bereits wieder Hunger, wenn diese Speise noch gar nicht vollständig in den Dünndarm übergetreten war.

Wie groß ist die Milchstraße?

Mit Neid blicken die europäischen Astronomen auf ihre amerikanischen Kollegen, die bei der klareren Atmosphäre des neuen Erdteils besonders von den hohen Bergen aus die Sterne in den meisten Nächten des Jahres gut beobachten können; so hat es sich gelohnt, auf dem Mount Wilson in Kalifornien ein Fernrohr mit 2,57 Meter Durchmesser aufzustellen, das mit dieser Weite zur Zeit das lichtstärkste Instrument der Erde ist und in fernere Gebiete des Weltensystems langst jedes andere.

An diesem Fernrohr haben neuerdings die Astronomen Stebbins und Whitford eine der bekanntesten Photokellen angebracht und damit die Helligkeit von verschiedenen Sternhaufen gemessen; dabei machten sie die interessante Beobachtung, daß eine bestimmte Beziehung der scheinbaren Farbe dieser Sternhaufen zu ihrer Entfernung von uns besteht. Damit haben sie die Ansicht bekräftigt, daß der Weltraum durchaus nicht leer, sondern mit einem das Licht schwächenden Stoff angefüllt ist, der offenbar ungleichmäßig verteilt ist.

Unter Berücksichtigung dieser Lichtschwächung haben sie den Durchmesser der Milchstraße neu bestimmt, der bekanntlich auch unser Sonnensystem angehört; danach braucht das Licht rund, wenn es je Sekunde 300 000 km zurücklegt, 100 000 Jahre, um sie zu durchqueren. Somit ist die in dem Milchstraßensystem zusammengefaßte Welt nach Gestalt und Größe ähnlich dem Andromedanebel, den man schon mit einem guten Feldstecher betrachten kann. Er bildet wieder eine Welt für sich, und seine scheinbare Kleinheit im Fernrohr veranschaulicht seine weite Entfernung.



Das Kunstwert des Monats

Ist im Dezember ein Wert im Almanach Nennenswerter: „Engelchor“. Der Chor der Engeltraben, der sich zu einer schönen Gruppe zusammenschließt, mußte mit Ernst und Eifer. Es sind die „himmlischen Heerführer“, die dem Christkind in der Krrippe huldbigen.

Was bildet den Tiercharakter?

Ererbe und erworbene Eigenschaften
 Von Professor Dr. Bastian Schmidt

Die Existenz des tierischen Charakters ist nicht abzuleiten. Nur ist er beengter, urtümlicher und weniger auf den Willen gestellt als der untrüge, dafür mehr an Triebe, Instinkte, vererbte und erworbene Gewohnheiten gebunden. Um ihm näher zu treten, müssen wir ihn, soweit das überhaupt möglich ist, erst aus diesen feilschen Gebieten herausheben.

Es gibt einen Gruppen-, Art- und sogar einen individuellen Charakter bei Tieren. Da ist der Räuber und Fleischfresser, dessen Handwerk verschiedene, auf die Selbsterhaltung gerichtete Triebe, Instinkte und Gewohnheiten voraussetzt. Ob Löwe, Bär, Wolf, Wiesel usw., keines dieser Wesen hat es so bequem, wie der Pflanzenfresser, dem allenthalben Gras und Kraut wächst. Bei den Räubern geht es um kämpferische Beschaffung von Lebensmitteln, die selbst beweglicher Natur sind, nicht selten in Verstecken wohnen oder auch sich zur Wehr stellen können.

Aus diesen besonderen Lebensbedingungen und pflanzlichen Anlagen entstehen: Unentwegter Kampfesmut, Schlauheit, Ausdauer, Gier und anderes. Aber wir müssen uns hüten, diese Eigenschaften in das Reich der Sittenlehre einzubeziehen oder irgendwelche anderen Eigenschaften, die schließlich zu den Lebensgesetzen des Tieres gehören, mit sittlichen Maßstäben zu messen.

Neben dem Gruppen- und Artcharakter, also gewissermaßen dem Seriencharakter gibt es

den individuellen. Bei den Herdentieren finden sich besonders kräftige und kluge Leitertiere oder sonstige Führertypen. Da tritt auch der Despot mit all seiner Härte gegen seinen Untergebenen auf, wofür uns vor allem Paviane ein Beispiel geben. Es ist schwierig und heute noch in weiter Ferne liegend, den Artcharakter im einzelnen zu erfassen. Hingegen entbehrt es nicht des Reizes, unsere bekannten Haustiere auf ihren Charakter hin anzusehen, und zwar im Hinblick auf ihren angeborenen und auf den von uns Menschen ihnen anezogenen.

Der Hund besitzt noch verschiedene Eigenschaften von seiner einstigen Wildheit, vom Wolf, vielleicht auch vom Schafal her, also allgemeine Raubtierinstinkte und -gewohnheiten außer den ihm als Hund eigentümlichen. Allein in seinen Spielgewohnheiten erweist er sich als Gesellschafts- oder Mententier. Der Mententrieb der Hunde wurde nicht anderen Tieren vom vorgeschichtlichen Menschen ausgenutzt. Unauffällig und unbedeutend ging die Mentenanhänglichkeit in die Menschenanhänglichkeit über und wurde zu einem schätzbaren Charakterzug. Wir wissen allerdings nicht, wann und wie der Hund in den Dienst des Menschen kam, und auf welche Weise im damaligen Wildhund der Charakter durch Dressur und durch Umgang mit seinem Herrn umgebogen wurde. Vorherrschend in ihm war zweifellos der Jagd- (Wente-)trieb. Dieser mußte entsprechend veredelt werden; denn die vom Hund erworbene Beute durfte nicht dessen Eigentum bleiben. Immerhin kam das Tier zunächst in einen, ihm zukunfts dienlich und konnte zu einem Teil seinen Jagdinstinkte leben. Andererseits mußte sein Schuttrieb, verbunden mit Wachsamkeit, wohl noch mehr hervortreten. Diente er doch auch dem Nomaden und späteren Ackerbauer, und zwar

nicht nur zu seinem Schutz: er wurde auch Hüter und Beschützer der Herden und Haustiere. Somit bildeten sich aus vorhandenen Anlagen verschiedene Charakterzüge von großem Wert heraus: Jagdpassion, Schuttrieb, der Hund als Hüter und Schützer der Herden und Wächter des Hauses.

Der Hundcharakter unterliegt auch schlechten erzieherischen Einflüssen, sowohl von seiten des Menschen, wie auch von seiten der Hundin-Mutter. Unter menschlicher Unvernunft und Inkonsequenz kann der bestveranlagte Hund nach und nach zum Klotz heruntersinken. Jedenfalls ist der Hund weitgehend das Produkt seines Erziehers. Daß auch Hunde-Mütter den einen oder anderen von väterlicher Seite her gut gearteten Welpen zum mindesten schon und ängstlich machen können, ist ebenso bekannt, wie der gute Einfluß einer gesunden Mutter auf normale Tiere.

Zweifelloso gibt es bei Hunden auch einen Rassencharakter und einen individuellen Charakter. Tatsächlich trifft man bei diesen Haustieren mehr Persönlichkeiten als bei anderen. Man spricht da und dort von gutmütigen und bössartigen Hunden und anderen Haustieren. Nach meiner Meinung ist der Begriff „Bössartigkeit“ nicht immer klar und liegt häufig an der Grenze des Menschlichen. Vorsichtigerweise müssen wir im Einzelfall ergründen, wie die Bössartigkeit entstanden ist. Ist sie angeboren, dann handelt es sich um einen Rückschlag in die Raubtierwildheit, die aber im Grunde genommen keine Bössartigkeit, sondern ein Attribut des Räubers, der Wildheit ist. Ist sie anezogen, dann hat der Erzieher sie auf dem Gewissen.

Von ganz anderem Naturell und Charakter als der Hund ist die Katze. Sie ist ein Einzelgänger und kennt keinen Mententrieb. Daher

ist sie auch im allgemeinen zurückhaltender im Vergleich zum draufgängerischen und zum Lärmen neigenden Hund und zudem mehr Raubtier als dieser. Auch sie bekennt einen ausgeprägten Kampfesmut, sie sitzt mit großer Ausdauer vor dem Mausloch, zeigt viel Unmuth und ist herren- wie hausanhänglich. Manche Katzen legen sogar eine gewisse Willigkeit an den Tag, obgleich die Folgsamkeit nicht gerade zu den wesentlichen Charakterzügen dieser Tiere gehört. Infolge ist recht weitgehender Verfolgungen treffen wir aber auch ängstliche, scheue, aber keineswegs „falsche“ Katzen, die es nicht gibt.

Charakterologisch mit das interessanteste Haustier ist das Pferd, ein Tier von Kraftfülle, Uebermut, starker Anhänglichkeit sowie großer Arbeitslust. Daneben steht allerdings das furchtarme, reizbare, mißtrauische, fluchtbedachte und sogar bössartig gewordene Pferd. Aber nur in wenigen Fällen sind die weniger erfreulichen Charaktereigenschaften dem Pferde angeboren, sondern sie werden erst durch schlechte Erziehung hervorgerufen. Kein Tier, nicht einmal der Hund, wird so schlecht verstanden und so vornehm bestraft wie das an sich empfindliche Pferd. Hier wirken menschliche Ungebild, Roheit, Redereien und Qualereien zu Ungunsten seines Charakters sich mit der Folge aus, daß es schlägt, beißt, bössartig und unbedenkbar wird. Auch unter den verkümmerten Menschen denken nur wenige an die Verhaltensweisen von Wildpferden als soziale Herdentiere, deren Zusammengehörigkeitsgefühl, in unserem Hauspferd noch fortlebt. Gibt es doch Pferde, die sich schwer aus der Frontstellung lösen, so daß der Reiter große Mühe hat, seinen Gaul herauszubringen. Und doch gelangt es einer vernünftigen Erziehung, dieses anheimelnde bewußt Widerpenstige dem an sich aufmüthigen Tier auszureiben.

Tag der nationalen Solidarität

In Karlsruhe jammeln

morgen, am Tag der nationalen Solidarität, für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes u. a. folgende Führer der Partei und ihrer Gliederungen:

Gruppenführer Rubin (SA-Gruppe Südweil), Kreisleiter Worch, Oberbürgermeister Jäger, Polizeipräsident Dr. Heim am Adolfs-Hitler-Platz; die Gauamtsleiter Kramer, M. d. N., Mauch, Runz, Küfner, Schuppel am Bahnhofplatz; Oberführer Dr. Ehardt (SS-Abteilung XIX), Gebietsführer H. Kemper, M. d. N., die Gauamtsleiter Dinkel, Nieber, Schmid, Obersturmbannführer Scherer (SA-M 109), Oberstabsführer Moser (NSKK), Leiter der Arbeitskameraden Baden, Plattner, M. d. N., Luftschutzgruppenführer Winneberger, Hauptabteilungsleiter Alb. Roth, M. d. N., in der Kaiserstraße zwischen Mählburger Tor und Adolfs-Hitler-Platz.

zum Tag der nationalen Solidarität! Auf zum Großkampftag gegen Hunger und Kälte! Auf zum Fest der Taggemeinschaft!

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes Zum neuen Reichsgesetz

Unter den elf Gesetzen, die das Reichskabinett am 1. Dezember beschlossen hat, befindet sich auch das Gesetz über das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Soll nun etwas geändert werden? Kurz und gut: Nein. Es schafft jedoch — wie Regierungsrat Dr. Peter Gast vom Reichspropagandaministerium mitteilt — nichts grundsätzlich Neues, sondern bestätigt den jetzigen Zustand. Das Gesetz bedeutet nur den Abschluss einer organischen Entwicklung von mehr als drei Jahren Dauer. Es gibt dem Winterhilfswerk die Rechtsstellung, die ihm zukommt.

Man darf nicht vergessen, daß das WSW mit seinen vielen hundert Millionen RM.

Umsatz ein Wirtschaftsfaktor von allgrößter Bedeutung geworden ist. Es erhält bei der Durchführung der Sammlungen eine Sonderstellung, in dem es von den Vorschriften des Sammlungs-gesetzes freigestellt wird. Die Rechnungsprüfung wird auch weiterhin durch die Revisionsorgane des Reichsministers der NSDAP durchgeführt. Am Abschluß eines jeden Winterhilfswerkes konnte der gesamten Öffentlichkeit die Verwendung der eingegangenen Spenden Rechnung gelegt werden. Der beste Beweis dafür, daß diese Art der Ueberwachung das volle Vertrauen des Volkes genöh, war die immer mehr ansteigende Höhe der Spenden.

Durch das Gesetz wird dem großen Hilfs-werk, auf das das deutsche Volk stolz ist und um das uns das Ausland beneidet, der Platz im Staate zugewiesen, der ihm zukommt.

Symbolisch für dieses Gefühl der unbedingten Schicksalsverbundenheit aller Deutschen ist der Tag der nationalen Solidarität, den wir am kommenden Samstag be-gehen.

Kleiner Stadtspiegel

Denkbar trüb war das Wetter am Donners-tag. Es regnete aus grauem Himmel fast den ganzen Tag, härter oder schwächer, die Niederschlagsmenge des Morgens betrug 5 Milli-meter. Die höchste Tagestemperatur kam auf 5,9 Grad, die niedrigste auf 4,5 Grad, im Mittel sind das 2-3 Grad über normal. Wind kam in Stärke 1-2 aus Südwesten, die Sicht betrug etwa 15 Kilometer. Der Luftdruck steigt an.

Finanzrat Schäfer †

Am 2. Dezember verstarb nach längerem Leiden im 70. Lebensjahr Finanzrat i. R. Alois Schäfer. Der Verstorbenen trat im Jahr 1884 in den Finanzdienst ein, war zunächst in verschiedenen Außenstellen tätig und seit Juni 1931 bei der Großherzoglich. Beamtenwitwen-kasse. Im Juni 1918 kam er in das Finanz-ministerium und wurde dort Vorstand der Ab-teilung für Ruhegehalts- und Versorgungs-wesen.

Als Mensch und überaus fähiger und fleißiger Beamter erfreute sich der Verstorbenen allgemeiner Verehrung, als Betreuer der Witwen und Waisen hat er stets ein warmes Herz und eine gütige Art gehabt, so daß das Andenken des verdienten Mannes bei vielen in Dankbarkeit weiterleben wird.

Kommunalpolitische Tagung in Karlsruhe

Am Montag, den 14. Dezember, findet im großen Sitzungssaal der Reichshauptkammer eine große Arbeitstagung des Gauamtes für Kommunalpolitik statt, an der die Beauftragten der NSDAP, die Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik und die Bezirksvorstände des Gemeindetages teilnehmen werden. Der Gauleiter wird die Tagung besuchen und zu den Teilnehmern sprechen.

Bettlern wird nichts gegeben

Die Pressestelle der Gauführung des WSW teilt mit:

In den letzten Tagen häufen sich wieder die Fälle, wo ganze Stadtviertel von Bettlern geradezu heimgesucht werden. Unter allen möglichen Vorwänden werden die Volks-genossen um Gaben gebeten.

Die Gauführung des WSW stellt hierzu fest: Durch die umfangreichen Betreuungsmah-nahmen des Winterhilfswerkes ist kein einziger Volksgenosse gezwungen, Betteln zu gehen. Es handelt sich in diesen Fällen um arbeits-scheue und asoziale Elemente, die sich auf diese Art und Weise Geld verschaffen wollen. Es ist daher eine selbstverständliche Pflicht, daß diese Bettler nicht nur abgewiesen, sondern der nächsten zuständigen Polizeistelle übergeben werden.

Schon wieder!

Auto stößt mit der Altbahn zusammen

Am Donnerstagabend, kurz vor 19.30 Uhr, ereignete sich wieder ein Zusammenstoß eines Kraftwagens mit der Altbahn. Das Un-glück ereignete sich auf der Kreuzung der Ettlinger Landstraße mit der Altbahn bei der Kennlinie. Durch den Zusammenprall wurde die linke Hälfte des Kraftwagens völlig demoliert. Wie durch ein Wunder kamen aber die vier Insassen ohne Schaden davon. Der Kraftwagen befand sich auf der Fahrt in Rich-tung Karlsruhe, während die Bahn in Rich-tung Müppurr fuhr.

Jagd auf einen Einbrecher

Eine aufregende Szene spielte sich am Donnerstagnachmittag kurz nach 12 Uhr in der Gegend des alten Bahnhofes ab. Dort hatte ein älterer Mann einen in der Nähe des Bahnhofes befindlichen, mit Bananen gefüllten Güterwagen aufzubrechen versucht. Als er sich ertappt sah, floh er in Richtung Baumelster-straße, wurde aber von Passanten gestellt und später der Polizei übergeben.

Der Polizeibericht meldet

Verkehrsunfälle. Am 2. Dezember 1936, um 16.15 Uhr, hat der Führer eines Personen-kraftwagens Ecke Kriegs- und Leopoldstraße einen vor ihm fahrenden Radfahrer angefahren. Durch den Stoß wurde der Radfahrer gegen einen anderen Radfahrer geworfen und zog sich Prellungen am Kopf und am linken Fuß zu. Außerdem entstand beträchtlicher Sachschaden.

Am selben Tag gegen 7.20 Uhr stießen auf der mittleren Fahrbahn der Kaiserallee bei der Helffenstraße ein Kraftwagen und Rad-fahrer zusammen. Der Führer des Motor-wagens erlitt einen Riß des Wirbelsfortsatzes, der Radfahrer eine Prellung der rechten Schulter.

Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen ent-stand geringer Sachschaden.

Berichtigung

Wie uns das WSW berichtend mitteilt, spielt am Samstag, den 5. 12. 36, „Tag der Nationalen Solidarität“ die Kapelle des Po-litischen Leiterkorps nicht auf dem Vortop-platz, sondern ab 15.30 Uhr bis 17 Uhr auf dem Adolfs-Hitler-Platz. Ab 16 bis 17 Uhr wird auf dem Vortopplatz sowie Guttenberg-platz je eine Kapelle der Wehrmacht spielen, sowie um die gleiche Zeit die SA-Kapelle auf dem Fasanenplatz und die SA-Kapelle auf dem Berberplatz.

Regelung des Fettbezugs / Ausgleichende und gerechte Verteilung

Kundenlisten auf Grund von Haushaltsnachweisen — Neuregelung der Belieferung des Einzelhandels

Ueber die Regelung des Fettbezuges wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Der Fettverbrauch des deutschen Volkes liegt zur Zeit erheblich über dem Verbrauch der Vorkriegszeit. Mit Rücksicht darauf und im Hinblick auf die Sicherung der vor-dringlichen Erfordernisse für die Durchfüh-rung des Vierjahresplans zu verwirklichen-den großen Aufbauprogramms muß eine Re-gelung des Fettverbrauches erfolgen. Hierbei ist es notwendig, in erster Linie dafür zu sorgen, daß die schwer arbeitende, im Vierjahresplan in der Arbeiterfront wirkende deutsche Arbeiterschaft die Fett-mengen erhält, die sie braucht.

Der nationalsozialistische Grundsatz des Staates erfordert hier eine ausgleichende und gerechte Verteilung der in Deutschland herge-stellten und weiterhin einzuführenden Fettmen-gen. Es muß ferner verbunden werden, daß die sozial besser gestellten Schichten beliebig viel Fettmengen kaufen können und die minder be-mittelte Bevölkerung nicht in der Lage ist, ihren unbedingt notwendigen Bedarf zu decken.

Die seit drei Jahren von der Reichsregie-rung durchgeführte Fettverbilligung für die Arbeiterbevölkerung wird daher im Jahre 1937 nicht nur unverändert durchgeführt, sondern darüber hinaus dahin erweitert, daß ab Januar 1937 diesem Volksteil das Be-zugsrecht für Konsummargarine (0,63 RM, ab-züglich 0,25 RM, Verbilligung, also 0,38 RM, je 1/2 Kilo) in Höhe von bisher 6 kg, auf 10 kg, jährlich erhöht wird.

Ferner wird ab Januar 1937 einem weite-ren Kreis von Volksgenossen, die keine Fettverbilligung erhalten, deren Einkommen aber nur wenig über dem der bis-her in die Fettverbilligung einbezogenen Per-sonen liegt, ein Bezugsrecht für 7 kg Kon-summargarine im Jahre ohne Verbilligung durch Ausgabe von Bezugscheinen gesichert. Dabei kommen in der Regel Personen in Be-racht, deren Einkommen sich in der Nähe des doppelten Mindestsatzes der öffentlichen Fürsorge hält. Diese Margarinebezugsscheine werden auf Antrag von den Fürsorgeverbänden (Wohlfahrtsämtern) ausgeben.

Um eine gleichmäßige Verteilung der vor-handenen Speisefette auf alle Reichsteile vom Erzeuger bis zum Einzelhändler sicherzustellen, hat der Reichsminister mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Land-wirtschaft die Molkereien und Buttergroßver-

teiler angewiesen, ihre Abnehmer im gleichen Verhältnis zu beliefern wie im Oktober 1936, jedoch bis auf weiteres nach Abzug von 20 u. v., die durch die Reichsstelle für Milch-zeugnisse, Eier und Fette einbehalten und in den Hauptverbrauchsgebieten dem Bedarf ent-sprechend verteilt werden.

Ähnliche Anordnungen sind für die übrigen Fette erlassen.

Um dem Händler und Fleischer eine gerechte Verteilung der Fette an den Verbraucher zu ermöglichen, werden der Einzelhändler und das Fleischerhandwerk das bereits im letzten Winter auf privater Grundlage angewandte Verfahren der Kundenliste im erweiterten Umfang und auf zuverlässigen Unterlagen ab Januar 1937 wieder aufnehmen. Um bei der Kundenliste die Personenzahl des einzelnen Haushalts zu berücksichtigen, werden die Ein-tragungen in die Kundenliste nur auf Grund von Haushaltsnachweisen durchgeführt werden.

Noch im Dezember wird den Haushalten ein Haushaltsnachweis ausgegeben, der als Unterlage für die Eintragung in die Kundenliste bei dem vom Verbraucher selbst gewählten Geschäft dient.

Die Ausgabe der Haushaltsnachweise wird in gleicher Weise durchgeführt, wie die Per-sonenstandsaufnahme vom 10. Oktober jeden Jahres. In ähnlicher Weise wird die Verfor-gung der gewerblichen Betriebe, Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien, soweit sie vom Einzelhandel bisher bezogen haben, gere-gelt; als Unterlage für die Eintragung dieser Betriebe in die Kundenliste dient ein Betriebsnachweis, über dessen Ausstellung die zuständigen Wirtschaftsverbände das nähere mitteilen werden.

Durch diese Maßnahme wird durch einen ge-rechten Ausgleich dafür gesorgt, daß jeder Volksgenosse die notwendigen Fettmengen erhält, daß Hamstereien, die zum Schaden der Allgemeinheit immer wieder versuchen, ihr Unwesen zu treiben, das Handwerk gelegt wird. Wenn jeder einzelne den Fett-verbrauch nur einigermaßen einschränkt, ist die reibungslose Versorgung sichergestellt; auch dann liegt der Fettverbrauch immer noch über dem Verbrauch der Vorkriegszeit. Es wird erwartet, daß jeder einzelne die Bedeu-tung dieser Maßnahmen für den nationalen Aufbau erkennt und verantwortungsbewußt sich immer den Grundsatz vor Augen hält: Ge-meinnutz geht vor Eigennutz.

Kampf dem Verderb / Durchführung der Altmaterialverwertung

Nachdem unter der Parole „Kampf dem Verderb“ der Verschwendung wertvoller Lebens-mittel mit Erfolg entgegengetreten wer-den konnte, sollen nun im Rahmen des Vier-jahresplanes auch alle erforderlichen Maß-nahmen zur Erfassung der in den Haushalten anfallenden und in der Wirtschaft verwert-baren Abfälle („Altmaterial, Rohprodukte“) in die Wege geleitet werden.

Die Aktion wird im Auftrag von Minister-präsident Generaloberst Göring durch den Leiter der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung Ministerpräsident Köhler durchgeführt. Die Nationalsozialistische Partei wird auch hier wieder in vorderster Front stehen. Die Gau-leiter und ihre Beauftragten werden gemäß den von zentraler Stelle gegebenen Richt-linien dafür sorgen, daß die seither nicht er-folgt Millionenwerte der deutschen Volkswirtschaft zugute kommen. Sonderaktionen sind nicht gestattet. Den Einfluß aller Organi-sationen der NSDAP und darüber hinaus aller übrigen Vereine und Verbände regelt allein der zuständige Gauleiter oder sein Beauftragter.

Der Sinn der Altmaterialsammlung besteht nicht darin, in einer Massenaktion im Augen-blick große Mengen von Altmaterialien zu erfassen, sondern es soll in zäher, stetiger Arbeit die dauernde Erfassung aller anfallenden verwertbaren Stoffe gesichert werden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß das nicht-jüdische Rohproduktgewerbe bei dieser Arbeit nicht entbehrt werden kann. Die sach-

gemäße Lagerung und die für die spätere industrielle Verwertung notwendige sachmän-nische Sortierung kann nur durch dieses Ge-werbe erfolgen. Alle Stellen haben daher An-weisung, dieses Gewerbe bei der Durchfüh-rung der Sammelaktion führend zu betei-ligen. Von der gesamten Bevölkerung wird erwartet, daß sie entsprechend dem durch Mi-nisterpräsident Göring an sie ergangenen Appell durch Unterstützung der eingeleiteten Maßnahmen mithilft, die seither nicht ver-wertbaren Abfallstoffe der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen.

Verwertung der Küchenabfälle zur Schweinemast

Ein Erlass des Reichsinnenministers

Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Fricd hat an die Kommunalau-fsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeinde-verbände einen Erlass gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, hat die NS-Volkswirtschaft beauftragt, die von ihm angekündigte Verwertung der Küchen-abfälle zur Schweinemast sofort in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Die erfol-greiche Verwertung dieser Abfälle hat eine tatkräftige verantwortliche Mitarbeit der Ge-meinden zur Voraussetzung. Ich erwarte da-her, daß die Bürgermeister sich der gestellten Aufgabe mit allem Nachdruck annehmen.“

Der Tag der nationalen Solidarität ist für jeden deutschen Volksgenossen schon ein feier- und besonderer Begriff geworden! „Die Pro-minenten“ begeben sich dabei hinaus auf Stra-ßen und Plätze, mitten unter's Volk! Wie es an diesem Tag in der Reichshauptstadt angeht, haben wir in den Wochenblättern gesehen: In-bald werden die Führer unseres Volkes um-drängt, „bedrängt“ im wahren Sinne des Wortes, jeder will zuerst sein Scherlein in die Büsche tun, jeder will dem opferwilligen Sammler am nächsten sein, manches Scher-zorn fällt, Lachen geht durch die Reihen — das ist ein fröhliches Speiern. Jeder tut es gern, beglückt von dem Gefühl in einer großen Front zu stehen, der Front der großartigen deutschen Hilfsbereitschaft!

Und wie es in der Reichshauptstadt ist, ist es in jeder deutschen Stadt und in unserer Heimatstadt Karlsruhe. Da sehen wir alle die Namen und Würdenträger stehen mit der Sammelbüchse in der Hand, umdrängt, be-stürmt, Kinder werden hochgehoben, für sie bedeutet es einen feierlichen Moment, dem Herrn Reichshauptstadthalter oder dem Herrn Ober-bürgermeister zum großen Erfolge mitzube-liefern, sie erzählen noch davon, wenn sie zu den Kameraden kommen: „Ich hab dem Robert Wagner mei Zehnerle gewem!“ „Und ich em Worch!“

Eine solche Jugend, die erzogen ist im Geist der Hilfsbereitschaft, die hineinwächst in die Zu-kunft der Volksgemeinschaft, kann uns Allen nur ein Vorbild sein, und wir wollen's ihnen nachzutun an freudiger Spendebereitschaft: Auf

Unser Wandervorschlag

Karlsruhe — Fasanengarten — Mauloleum — Hardtwald — Hagfeld — Hinhheim — Durlach

Hinter dem Schloß hält man sich rechts und gelangt an den beiden Kirchen vorüber in den Fasanengarten. Gartenähnliche Wald-anlage seit Gründung der Stadt 1715. Natio-nale Gold- und Silberfasanen, Perlhühner und Fasanen wurden darin gezüchtet. In der Mitte des Gartens stand das Haus des Fa-sanenmeisters, davor zwei Pavillone, 1784 von Jeremias Müller erbaut. Beim zweiten Pavillon führt der Weg links ab an Reiten einer Denkmalgruppe und am Hiberparf (Vertiefung) vorbei, schneidet einen breiten Waldweg und stößt auf die Lärchenallee, die rechter Hand nach dem Mauloleum (Prinz-Ludwig-Gedächtniskirche) führt. Die fürstliche Grabkapelle wurde 1892/96 in gotischem Stil von Demberger erbaut zum Gedächtnis des mit 21 Jahren (1888) verstorbenen Prinzen Ludwig, jüngster Sohn von Großherzog Fried-rich I. Prinz Ludwig wurde zuerst in der Evangelischen Stadtkirche beigesetzt. In der Gruft der Kapelle stehen die Sarkophage von Großherzog Friedrich I. von dessen Gattin, Großherzogin Luise, von deren Sohn Prinz Ludwig, von den Brüdern Friedrichs I., Prinz Wilhelm und Prinz Karl, ferner von der Gemahlin von Prinz Karl, Gräfin Rhena und deren Sohn, Graf Rhena. In den Sommer-monaten wird Gottesdienst darin abgehalten. Die Kapelle steht im Eigentum der Prin-zessin Hilda. Beichtigung der Grabkapelle 10-12 und 3-5 Uhr, 50 Pfg.

An dem zur Seite stehenden Wohngebäude geht man rechts hin, nach wenigen Schritten links durch das Tor und auf dem Lotharweg links, der Mauer des Fasanengartens entlang (Blick auf das Mauloleum von Westen). An der Ecke stößt man auf die Blauenlocher Allee, der man durch den Hardtwald folgt. Begleitend: gelber Punkt. Bei der zweiten Schonung schwenkt man kurz rechts, und gleich darauf wieder links ab. Auf der Gegen-seiter Landstraße hält man sich rechts. Wo die Straße aus dem Wald tritt, ist links eine Kiesgrube. Rechts führt der Weg nach Hag-sfeld. An der großen Beakreuzung wählt man die erste Straße rechts zum Bahnhof, über-fahrtet die Geleise, zweigt links ab zum Bahnhofgebäude. Der Weg zieht der Bahnlinie entlang. In der Höhe von Hinhheim überfährt man beim zweiten Uebergang die Bahngleise, geht kurz rechts und dann ge-radeaus in den Wald. Der Weg führt über die im Bau befindliche Reichsautobahnstrecke, dem Prinz-Spüllanal entlang und zieht sich dann am Waldrand hin. Nach kurzer Zeit ge-langt man links ab nach Durlach.

Marchzeit 2 1/2 Stunden.

Karlsruher Schülerarbeiten auf der Berliner Ausstellung

Volksgemeinschaft — Wehrgemeinschaft

E. C., Volksgemeinschaft — Wehrgemeinschaft, so betitelt sich ein Wettbewerb der deutschen Jugend, der zusammen mit dem NZZ und der Schülerzeitschrift „Dilf mit“ nunmehr in der Reichshauptstadt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Die Berliner Ausstellung ist ein Beweis dafür, wach starken Eindruck die vom Führer wiedererlangte Wehrpflicht bei der Jugend hinterlassen hat. Seit über 3000 Schülerarbeiten befallen sich mit dem Gedanken, daß Volksgemeinschaft und Wehrgemeinschaft zwei untrennbare Begriffe sind.

Die Arbeiten der Karlsruher Schüler auf dieser Ausstellung umfassen Zeichnungen von dem Gymnasialisten Dreißler, eine Gemeinschaftsarbeit der Oberklasse, Arbeiten der Schülerin Meffert und der Schüler Berger, Maurer, Schüb, Sieber, Klein, Huber, Bismann, Kopp und Horle. Der Realgymnasialist Seibert baute einen Turm, ebenfalls mit einem Modell wartete der Schüler Döbler auf, während das Kindergärtnerinnenseminar einen Speiser und einen Luftschuttkraum anfertigte. Werner Haag vom Humboldt-Gymnasium hat einen Aufsatz geschrieben über „Fieger über unserer Stadt“, während der 13 Jahre alte Albert Kästel das Thema „Ehr und Wehr“ in einem Aufsatz behandelte. Ob es sich nun um Zeichnungen, Modelle oder Aufsätze handelt, in aller Arbeiten spiegelt sich der Gedanke Volksgemeinschaft und Wehrgemeinschaft wieder.

Wir sahen und hörten:

Gloria und Pali: Du bist mein Glück

Wir haben in Deutschland schon einige Filme mit dem berühmten italienischen Tenor gesehen, und alle haben sie beim Publikum Begeisterung ausgelöst, weil Gialis Stimme. Aber was soll man schon Neues über diese Stimme sagen? Ueber sie ist ja in jüngster Vergangenheit so viel geschrieben worden, daß man nur durch die Wiederholung verfluchen könnte, wollte man das damals Geschriebene noch einmal unterstreichen. Der „Maestro“, den Beniamino Gigli auch hier wieder darstellt, singt diesmal Ariens aus „Manon Lescaut“ u. „Aida“, die in bewährter Weise in den Film eingebaut sind, der eben so wie seine Vorgänger ein Sängerspiel ist. Dieses Wort ist ja im Laufe der Jahre zu einem stehenden Begriff geworden, also bedarf es keiner näheren Erläuterung.

Die Handlung zeigt den märchenhaften Aufstieg eines Mauerergelken zum gefeierten Sänger, der in der Frau seines Lehrers die Frau seines Lebens findet. Doch steht zwischen ihnen immer der Schatten des Kindes, das der verlassene Gatte und Vater totgesagt hat, das in Wirklichkeit aber lebt und auf wunderbare Weise von dem zur Suche ausgegangenen Künstler entdeckt wird. Jia Miranda ist in einer Doppelrolle sowohl die sorgende Mutter wie das verschollene Kind. Einen unverwundlich heiteren Korrepetitor spielt Gustav Waldan, während Josef Sieber dem Clown Miller ein eindrucksvolles Gesicht gibt. Durch die Mitwirkung von drei Kammerängern der Bayerischen Staatsoper — der Film wurde zum Teil im Nationaltheater München gedreht — erfährt der musikalische Teil einen guten Ausbau. Im übrigen scheint der Film ein großes Maß von Publikumswirksamkeit zu besitzen, denn das „Gloria“ war nicht nur gut besucht, die Besucher lachten auch mit Hingebung den bekannten Melodien und der Stimme des großen Italieners.

Bert Naegel

Gefährlicher Einbrecher vor Gericht

Am 9. August konnte dank der Aufmerksamkeit und dem beherrschten Zugreifen eines Dienstmädchens ein gefährlicher Einbrecher festgenommen werden, nachdem er versucht hatte, in der Wohnung eines Bäckermeisters in der Leopoldstraße einzubrechen.

Dem 64jährigen mehrfach vorbestraften verurteilten Christian Marx nach aus Gruben konnten im weiteren Verlauf der Erhebungen neun verurteilte und vollendete, zum Teil erschwerende Diebstähle nachgewiesen werden. Zu

erfüllen. Deutschland steht heute mit an der Spitze der Sportnationen der ganzen Welt.

Der städtische Fuhrpark ist umgezogen

Besichtigung des neuen Bauhofs durch den Oberbürgermeister

Früher standen sie in der Dragonerfaserne, die Müllabfuhr- und Sprengwagen und die vielen anderen Fahrzeuge, die den Fuhrpark der Stadt Karlsruhe ausmachen. Dort aber ist ja bekanntlich die Wehrmacht eingezogen, und so mußte sich die Stadtverwaltung nach einer neuen Wehr für ihren Wagenpark umsehen. Man fand sie in der früheren Geigerschen Fabrik in der Kuppurrer Straße, die nach entsprechendem Umbau nun ihrer neuen Bestimmung übergeben wurde. Oberbürgermeister Jäger, Bürgermeister Dr. Fribolin, Kreisleiter Borch und die Ratsherren der Stadt Karlsruhe besichtigten am Donnerstagmorgen die neue Anlage, deren Planung von Baudirektor Seith eingehend erläutert wurde.

Wenn man vor der Toreinfahrt des Hauses Nr. 66 in der Kuppurrer Straße steht, ahnt man nicht, wach ausgedehnter Gebäudekomplex sich dahinter erstreckt. Man betritt einen geräumigen Hof, der auf der rechten Seite von einer langer Halle begrenzt wird, an die sich zwei weitere anschließen. Alle drei dienen sie der Unterstellung für 15 Kraftfahrzeuge und Anhänger. Weiter ist noch ein großer Unterstellraum mit 11 Zufahrtsöffnungen für ebensolche Kraftfahrzeuge vorhanden. Betriebswerkstätten, Lager- und Heizräume vervollständigen das Bild eines modernen, zweckentsprechenden Großbetriebes.

In den Nebengebäuden sind weitere Lager- räume, sowie der Geräteraum für den Ensigungsdienst untergebracht. Für Büros und Dienstwohnungen sind die zu dem Komplex gehörenden Wohngebäude in Anspruch genommen worden. Ingesamt beschäftigt der städtische Bauhof 63 Arbeiter, also eine recht stattliche Belegschaft.

Der Bau einer Tankstelle für flüssige Treibstoffe und einer solchen für Gasantrieb ist in

anderen Einbrüchen Schmuck- und Wertgegenstände, Raucherzeugnisse, Stoffe, zwei Becker, Vorhänge, Tischdecken und andere Sachen.

Das Schöffengericht verurteilte den gefangenen Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Das Urteil ist rechtskräftig.

Vorbereitung. Damit wird der städtische Fuhrpark auf dem neuen, 6000 Quadratmeter großen Anwesen eine vollkommene betriebliche Geschlossenheit bilden und sich würdig in die Reihe der mühsertgütigen anderen städtischen Betriebe und Werke einfügen.

Winterfest des Badischen Staatstechnikums

Am vergangenen Samstag hielt das Bad. Staatstechnikum im Studentenhaus sein dies-jähriges Winterfest unter dem Motto „Studententertre in Karzanden“ ab. Wie schon immer, so gestaltete sich auch dieses Fest zu einem großen Erfolg. In den künstlerisch geschmückten Sälen und bei dem wohlgelungenen und gut aufgelegten Programm vergah man bald den Lauf der Stunden. Auch die anwesenden Dozenten fühlten sich wieder in die Jugend zurückverfest. Die Schieß-, Wurf- und sonstige Kernwetben trugen das ihre zum Gelingen des Festes bei.

Im großen und ganzen gesehen, kann man der Studentenführung des Badischen Staatstechnikums und den mitwirkenden Künstlern größtes Lob und Anerkennung sagen. —

Sport und Spiel

Länderspiel England — Ungarn 6:2

Die Engländer sind nicht zu schlagen

Wie so manche andere Fußball-Ländermannschaft, die die Reise nach England mit berechtigten Hoffnungen angetreten hatte, mußte auch Ungarns Elf am Mittwoch auf dem Arsenalplatz in London-Highbury erkennen, daß Englands Berufsspieler im eigenen Land einfach nicht zu schlagen sind. Mit 6:2 (3:1) Toren wurden Ungarns Vertreter sogar noch recht empfindlich geschlagen, höher und eindeutiger, als man es erwarten durfte. Die Budapest 1:2-Niederlage ist damit in klarer Form ausgesprochen worden. Und man kann nach dem Spielverlauf nicht einmal sagen, daß dieser Sieg unverdient gewesen wäre. Einen Trost allerdings können die Magyaren mit nach Hause nehmen, sie sind nicht nur „in Schönheit gestorben“, sie haben der englischen Hintermannschaft das Leben recht teuer gemacht und selbst zwei Tore erzielt. Allerdings hatte man in Budapest der eigenen Hintermannschaft kein allzu großes Vertrauen entgegengebracht, da Szabo, Vago und Viro doch nicht ganz dem international geforderten und gewünschten Durchschnitt entsprechen. Die Budapest Besichtigungen haben sich dann ja

auch bestätigt. Sechs Tore machten die hohe Niederlage aus, wobei allerdings nicht unberücksichtigt bleiben soll, daß die äußerlichen Vorteile eben voll und ganz auf Seiten der Engländer waren. Auf dem durch tagelangen Regen aufgeweichten und schweren Boden standen die Engländer natürlich glänzend durch, während Ungarns Spieler mit der Zeit arg mitgenommen waren.

Das Interesse für dieses Spiel scheint auf dem Festlande wohl doch noch etwas größer gewesen zu sein, denn man war etwas überrascht, als bei Spielbeginn „nur“ 45 000 Zuschauer gezählt wurden. (Als Deutschland in London spielte, hatten sich rund 60 000 eingefunden.)

Im allgemeinen darf gesagt werden, daß das ungarische Spiel in England einen sehr guten Eindruck hinterließ, vor allem als zu Beginn des Kampfes die Kombination noch flüssig und exakt lief. Die Ungarn selbst dürften es nach dem Spiele wohl bedauert haben, allzu offensiv gespielt zu haben, da sie dadurch den englischen Stürmern die Aufgabe doch wesentlich erleichterten. England kam somit durch sein Defensivspiel zu einem wirklich überragenden Erfolg. Die besten Stürmer waren Drake — Bowden — Crooks, die Großartigen leisteten. Die ungarischen Stürmer konnten alle gefahren, während die Hintermannschaft, wie gesagt, nicht allen Anforderungen gerecht wurde.

Reichsbahndirektion Karlsruhe hat gute Schützen

Einen Fernweitschütz im Kleinkaliberschützen trugen die Mannschaften der Reichsbahndirektionsbezirke aus. Als Kasse, wo die Schützen überprüft wurden, wird das Ergebnis gemeldet: Die Zehner-Mannschaft von Karlsruhe schloß 317 Ringe von 3600 erzielbaren und siegte mit dieser Leistung vor Berlin (312), Halle (2994), Kassel (2808), Erfurt (2794) und Eppeln (2274 Ringe).

Rundenspiele der Studentenschaft

Erläutlich in diesem Winter führt das Amt für Weisübungen der Karlsruher Studentenschaft Rundenspiele im Hand- und Fußball zwischen den Fachschaften der hiesigen Studentenschaft durch. Beteiligt sind an diesen Spielen insgesamt neun Mannschaften im Handball und sechs Mannschaften im Fußball. Die Spiele, bei denen um zwei Wanderpreise gespielt wird, finden jeweils Mittwochs- und Samstagmorgen statt. Austragungsort aller Spiele ist die Hochschulkampfbahn.

Mit Platzherrs bis 31. Dezember wurden die Handballer der Tsg. Kreis besetzt, weil sich ihr Anhang im Anschluß an das Punktspiel gegen SB Waldhof nicht so benahm, wie es sich gehört.

Ämtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts
Planmäßig angekündigt: Lehrer Erhard Frey als Turnlehrer an der Oberrealschule in Heidelberg.
Ernannt: Lehramtskandidat Dipl.-Ing. Werner Schumann am Staatstechnikum in Karlsruhe zum Professor deselbst.

Das 1. Karlsruher Hallen-Handballturnier

Beste Handballklasse am Start / Wer wird Sieger?

Nur noch wenige Tage trennen uns vom ersten nationalen Hallen-Handballturnier in Karlsruhe, das ein sportliches Großereignis zu werden verspricht. Schon seit Wochen haben die 22 gemeldeten Mannschaften in härtester Vorbereitungsarbeit, die sich am Kampftag mit eisernem Siegeswillen paaren wird.

Am Turnier der Männer nehmen folgende Mannschaften teil: Tsv. Ettlingen, MTV Karlsruhe, Tsv. Weierheim, Tsv. Durlach, Polizei-Sportverein Karlsruhe, VfL Grünwinkel, Tsv. Mühlburg, Tsg. Kreis, Arbeitsdienst Durlach, Tsv. 46 Mannheim, FC Phönix Karlsruhe, Tsv. Vinkenheim. Das Frauen-Turnier weist folgende Besetzung auf: Karlsruher Fußballverein, MTV Karlsruhe, FC Phönix Karlsruhe, Tsg. Mannheim, Tsv. Ettlingen. Das Turnier der Jugend: Tsg. Neurent, Tsv. Durlach, Tsv. Ettlingen, Tsv. 46, MTV Karlsruhe.

Wer wird Sieger? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß eine Mannschaft, die im Feldhandball Hervorragendes leistet, noch lange keine gute Hallen-Handballmannschaft zu sein braucht. Die anderen Raumgrößen, kleine Regeländerungen, die Lichtverhältnisse, der weiche Ball, die kleineren Tore, die geringe Anzahl von Spielern geben häufig ein anderes Leistungsprofil als im Feldhandball. Diese Ungewissheit wird noch erhöht durch die Anwendung des Pokalsystems, d. h. das Männer-Turnier wird so durchgeführt, daß der Verlierer jeweils sofort ausscheidet. Auf Grund ihrer Leistungen und Erfahrungen im Hallenturnieren gelten Tsg. Kreis und Tsv. 46 Mannheim als Favoriten, aber nichts sind

Ueberraschungen mehr zu erwarten, als gerade bei den Hallen-Handballspielen. Als Beispiel kann hier die Mannschaft der Eintracht Frankfurt genannt werden, die in der Halle kaum zu schlagen ist, obwohl sie im Feldhandball keine überragende Rolle spielt. Vor über 2000 Zuschauern gewann Eintracht Frankfurt vergangene Woche das Mainzer Hallenturnier in überlegener Weise.

Bei den Frauen finden wir die Siegermannschaft des letztjährigen Mannheimer Hallenturniers, die Tsg. Mannheim. Hier müssen sich die heimischen Vertreterinnen anstrengen, wenn sie den ausgezeichneten Gästen den Sieg freitig machen wollen. In der Jugendklasse sind die Besten unter sich. Tsv. Durlach oder Tsg. Neurent dürfte der Endsieger heißen.

Ein Wort der Anerkennung und des Dankes noch der Stadt Karlsruhe, die in der Erkenntnis, dem sportlichen Leben in unserer Stadt wieder mehr Auftrieb zu geben, die Stadt-Festhalle zum erstenmal für eine solche Veranstaltung freigab. Nach den großen Schanturnen in den letzten Wochen trägt nun das nachmalig Handball mit dem ersten nationalen Hallenturnier dazu bei, das sportliche Ansehen unserer Stadt zu heben und zu fördern.

An das Sportpublikum geht der Ruf, durch zahlreichen Besuch dem Turnier den Erfolg zu geben, der in sportlicher Hinsicht schon gesichert ist. Denn darüber besteht kein Zweifel: Wer einmal ein Hallen-Handballturnier gesehen hat, wird einmal die ungeheure Spannung miterleben hat, der ist immer wieder bei solchen Veranstaltungen zu sehen. E.

Die Sportwarte

Die letzte Führertagung des Deutschen Reichssportführers für Weisübungen brachte Neuerungen von grundsätzlicher Bedeutung. Der Reichssportführer gab einen Ueberblick über die allgemeine Lage der deutschen Weisübungen und stellte dann fest, daß die drei Hauptaufgaben, die im deutschen Sport seit der Machtübernahme zu lösen waren, nunmehr im wesentlichen abgeschlossen seien. Eine der Aufgaben, die vorläufige Zusammenfassung der Kräfte in der deutschen Sportbewegung, war eine rein verwaltungsmäßige Arbeit. Sie war verhältnismäßig einfach und wurde gelöst durch die Auflösung der Verbände, die Schaffung der Fachämter und deren Zusammenfassung im Deutschen Reichsbund für Weisübungen. Die zweite Aufgabe: die Ausmerzung der staatsfeindlichen Kräfte und die Beseitigung der sogenannten weltanschaulichen Verbände (z. B. Deutsche Jugendkraft) aus der deutschen Weisübungen, und die dritte Aufgabe: Die Demonstration der friedlichen Absichten der deutschen Sportbewegung im besondern damit des deutschen Volkes im allgemeinen durch die Anbahnung beständlicher sportlicher Beziehungen mit dem Ausland waren politischer Art und sehr viel schwieriger. Aber auch sie sind zeitlos gelöst worden.

Die Olympischen Spiele gaben dem deutschen Sport Gelegenheit, die dritte Aufgabe

zu erfüllen. Deutschland steht heute mit an der Spitze der Sportnationen der ganzen Welt.

Nun wendet sich der Reichssportführer neuen Aufgaben zu. Es gilt jetzt, mit dem inneren Aufbau zu beginnen und die Fundamente für den grundsätzlichen nationalsozialistischen Aufbau der deutschen Weisübungen zu legen. Dabei hat der DNR eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es müssen alle in ihm liegenden Kräfte, die nach Erfüllung der bisherigen Aufgaben frei geworden sind, eingesetzt werden; denn die bevorstehenden Aufgaben, die charakterische und weltanschauliche Bildung, erfordern höchste Anspannung. Da aber alle Maßnahmen einheitlich sein müssen, sind Änderungen in der Organisation bis herunter zu den Vereinen nötig.

Alle Sportvereine sollen, wo dies noch nicht geschehen ist, nach Möglichkeit zu Vereinen für Weisübungen ausgereicht werden, d. h. nicht nur einen Sportzweig betreiben, sondern auf breiterer Grundlage arbeiten, damit sie alle Aufgaben übernehmen können, die der nationalsozialistische Staat an sie stellt.

Eine wichtige Neuerung bestimmt, daß die bisher gespaltene Verantwortlichkeit der Führerstellen im DNR beseitigt wird. Die gesamte Verantwortung für die Arbeit in den Gauen tragen die Gauführer des Reichsbundes für Weisübungen. Die Fachämter des Reiches, der Gaus und der Kreise behalten lediglich die technische Führung.

Die gesamte Schulung und Charakterbildung muß einheitlich sein und erfolgt als eine Hauptaufgabe zentral durch die Reichssportführung nach besonderen Richtlinien bis in die kleinsten Gliederungen hinein.

Von ganz einschneidender Bedeutung für die Vereine ist die Einführung des Einheitsbeitrags für alle Mitglieder des DNR. Sie ist die wirtschaftliche Folgerung aus den einschneidenden organisatorischen Maßnahmen. Dieser persönliche Beitrag bringt das Mitglied in ein besonderes Verhältnis zum DNR, er hat also eine erzieherische Bedeutung. Gleichzeitig bringt er aber eine wesentliche wirtschaftliche Vereinfachung. Die Vereine haben es künftig nur noch mit dem DNR zu tun, der aus den ihm zufließenden Beiträgen alle Ausgaben, auch die für den Sportbetrieb, deckt. Es fallen also alle bisherigen Beiträge für die Verbände und Abgaben aller Art für sportliche Veranstaltungen weg. Dies ist eine Vereinfachung insbesondere für die großen Vereine mit vielseitigem Sportbetrieb, die bisher Abgaben an 8-10 Fachämter bezahlt haben. Der Einheitsbeitrag bildet aber die Voraussetzung für die Mitgliedschaft beim DNR.

Alle diese Organisationsänderungen bringen den Vereinen neue Aufgaben. Ihre Erfüllung bringt neue Arbeit und erfordert mancherorts besondere Anstrengungen. Dies bedingt frische Arbeitskräfte und neue Mittel. Den Vereinen wird empfohlen, sich auf der ganzen Linie um-

zustellen. Umfassende Werbung muß neue Mitglieder bringen und damit neue Mitarbeiter. Das Fundament, das die Vereine trägt, muß sich verbreitern. Damit werden diese selbst besser imstande sein, die neuen Aufgaben zu erfüllen.

Der Reichssportführer hat sich sein Ziel klar abgezeichnet und dem deutschen Sport seine Aufgabe gestellt. Der deutsche Volksgenosse — durch Werbung soll es jeder Volksgenosse werden — wird mitten in die Aufgaben hineingestellt. Weisübung ist eine Angelegenheit der Nation. In alle Schichten des Volkes muß deshalb der Gedanke der Weisübung hineingetragen werden.

Dieser Auffassung ist Rechnung getragen durch die Anordnung des Führers, daß künftig alljährlich anlässlich des Parteitags nationalsozialistische Kampfspiele stattfinden. Diese Neuerung ist natürlich nicht so anzulegen, daß nun in allen Sportarten Meisterkämpfe oder meisterschaftsähnliche Wettkämpfe mit umfangreichen Ausschreibungen durchgeführt werden. Es werden sicherlich — wie schon in diesem Jahr — eingeladene Mannschaften und Wettkämpfer antreten. Auf alle Fälle wird der Parteitagskampf künftig noch an Bedeutung gewinnen und die Besucher werden eine nationale, deutsche Olympia erleben. Mit der Durchführung der Kampfspiele ist die SA beauftragt, deren Stabschef Uge die näheren Ausführungsbestimmungen erlassen wird. Hans Schleißhauf

Morgen,
ja, da kommen Sie doch mal zu uns — der feine Emmericher-Kaffee ist in Festdosen ist doch das — das feine Gebäck, Süßigkeiten, Pralinen usw. Morgen! ja.

Emmericher
Waren-Exped. G. m. b. H.
Kaiserstraße 152.

Empfehle laufend
la. Hammelfleisch
aus eigener Schächerei. Th. Ulmer, Metzger, Amalienstraße 23, Telefon 9810.

Echte **Puppenperücken**
werden auch aus mitgebrachtem Haar angefertigt.
Puppenklinik Frida Schmidt
Kaiserstraße 207

Zahlungs-Erleichterung
bei bequemer Ratenzahlung
Damen-Mäntel
RM. 29.- 34.- 39.- 49.-
Kleider
in Wolle und Seide
RM. 19.- 24.- 29.- 34.- 44.-
Complets / Kostüme
Röcke und Blusen
in modisch. Mustern sehr preiswert
Herren-Mäntel
RM. 39.- 44.- 54.- 64.-
Anzüge
für Straße und Sport
RM. 35.- 45.- 55.- 65.- 75.-
H. Spielmann
Kaiserstraße 26 Etagengeschäft
Deutsches Geschäft

NIKOLAUS
Sarotti-Schokolade-Lebkuchen-
Herzen 25
in Cellophanpackg., 5 Stück

Lebkuchen-Herzen große... 3 Stück 25
Lebkuchen-Nikolaus Stück 10 und 5
Schokolade-Nikolaus Stück 10
Basler Lebkuchen ... Paket 15
Hexen-häuschen ... Stück 20
Nürnbergischer Mischung 125 g 15
Anisgebäck ... 125 g 20
Spekulatius ... 125 g 20
Kringelgebäck 125 g 25
Spitzkuchen ... 125 g 25
Weihnachtsgebäck 125 g 25
Kokosmakronen 125 g 25

Äpfel ... 500 g von 40 bis 20
Walnüsse 500 g 40 bis 25
Kranzfeigen ... 500 g 30
Tafelfeigen Pck. 15 u. 10
Delikatess-Feigen ... 500 g 48
Bananen I 55
500 g 30 1 kg = 2 Pfd.
Nikolaus-Beutel 50
gemischt gefüllt...

Adventskerzen
Karton mit 4 Stück Inhalt ... 25
Neuer süßer Apfelmost aus frisch gekelterten Äpfeln, Ltr. 25
Pfannkuch
nach Rezept
3% Rabatt

VGR
Für die
Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir unseren Mitgliedern:

| | |
|---|-----------------------|
| Weizen-Auszugmehl, Type 405 mit 10 % Auslandsweizen | 500 gr RM. —24 |
| Weizen-Auszugmehl, Type 405 Inlandmahlung | 500 gr RM. —22 |
| Grießzucker | 500 gr RM. —42 |
| Puderzucker | 500 gr RM. —50 |
| Mandeln I, handgewählt | 500 gr RM. 1.40 |
| Mandeln II | 500 gr RM. 1.20 |
| Haselnußkerne, la Qualität | 500 gr RM. 1.— |
| Nüsse | 500 gr RM. —35 |
| Sultaninen | 125 gr RM. —16 |
| Korinthen | 125 gr RM. —12 |
| Rosinen | 125 gr RM. —12 |
| Kranzfeigen | 500 gr RM. —32 |
| Birnenschnitze, kalifornische | 500 gr RM. 1.— |
| Zitronen | Stück RM. —06 —05 —04 |
| Kokosflocken | 500 gr RM. —80 |
| Zitronat | 125 gr RM. —28 |
| Orangeat | 125 gr RM. —25 |
| Kunsthonig | 500 gr RM. —45 |
| Bienenhonig, einschl. Glas, Inhalt 500 gr | RM. 1.70 |
| Tannenhonig, einschl. Glas, Inhalt 500 gr | RM. 1.90 |
| Backpulver, Oetker und GEG | RM. —09 —08 |
| Ammonium in Glasröhrchen | Röhrchen —10 |
| Vanillezucker | Stück RM. —05 |
| Anis, Zimt | Stück RM. —10 |
| Backöl-Essenzen (Rum, Arrac etc.) | Stück RM. —09 |

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in all. Verteilungsstellen erhältlich.

Verbrauchergenossenschaft
Karlsruhe e. G. m. b. H.

Jeden Samstag neu:
A-Z Illustrierte
die illustrierte Wochenschrift des „Karlsruher Tagblatt“
16 Seiten stark, reich illustriert
gediegener Unterhaltungsstil

| | |
|-------------------------------|---|
| Einzelnummer | 10 Pfennig |
| Monatsbezug für »KT«-Bezieher | 25 Pfennig |
| Durch die Post bezogen | 30 Pfennig zuzügl. 5 Pfennig Bestellgeld. |

Probenummer kostenlos

Einzel-Möbel
zur Ergänzung d. Einrichtung zum vermieten von Zimmern wie: Schränke Bettstellen Matrassen Federbetten Nachtschische, Seuhü Schreibrische usw. in großer Auswahl und günstigen Preisen vorrätig
Krämer Kaiserstraße 30

Bei größeren Mengen-
abschlüssen
gewährt wir
Rabatt
nach Nachschaffel B

Sterbefälle in Karlsruhe
2. Dezember:
Anna Spengler, geb. Harter, Ehefrau des Franz Spengler, Zollbetriebsassistent i. R., 62 Jahre.
Julie Ziegler, geb. Weiß, Ehefrau des Leop. Ziegler, Kaufmann, 80 Jahre.
Roland Studt, Vater: Friedrich Studt, Polizeidiener, 5 Jahre.
August Widmann, Ehemann, Kaufmann, 42 Jahre.
Alois Schäfer, Ehemann, Finanzrat i. R., 69 Jahre.
3. Dezember:
Wilhelm Fröhlich, Bergoldermeister, Ehemann, 66 Jahre.
Josef Stenfenagel, Gärtner, Ehemann, 67 Jahre.
Adolf Mitschke, Witwer, Eisendreher, 61 Jahre.
Georg Müller, Ehemann, Expedient, 58 Jahre.

Verkaufe
sehr gut erhaltenen
Pelzmantel
natur Bisam.
Anzusehen bei Larsch,
Sonntagsplatz 3, III.

Eine moderne Tischuhr

gehört in jedes Haus!
Bei mir finden Sie große Auswahl in kaukas. Nußbaum und in Elche, auch in antik, schon von Mk. 20.— an.
B. Kamphues Uhrmacher und Juwelier
am Ludwigsplatz

UNSER Angebot

Todes-Anzeige
Mein guter treubesorgter Mann
Alois Schäfer
Finanzrat i. R.
ist am 2. Dezember im 70. Lebensjahre nach längerem Leiden wohl vorbereitet in die ewige Heimat eingegangen.
In tiefer Trauer:
Frau Luise Schäfer, geb. Hölzer
Karlsruhe, den 3. Dezember 1936
Akademiestraße 47
Beerdigung am 5. Dezember, nachmittags 2 Uhr. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

Todesanzeige
Nach schwerem Leiden verschied heute früh mein lieber Mann
Georg Müller
Kaufmann
im Alter von 54 Jahren.
Karlsruhe, den 3. Dezember 1936
In tiefer Trauer:
Frau Veronika Müller
Die Beerdigung findet Samstag, 12.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Karlsruhe statt

Nachruf
Nach schwerem Leiden ist unser langjähriger kaufmännischer Angestellter
Herr Georg Müller
entschlafen.
Wir verlieren in dem Helmgegangenen einen getreuen, angenehmen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden, dem wir stets ein freundliches Gedenken bewahren werden.
Karlsruhe-Grünwinkel, den 3. Dezember 1936
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Sinner A.-G.

Kaiser's vorzüglicher Festkaffee: 500 g
Beliebte Sorte . . . 2.—
Marke Kaffeekanne 2.40
Kaffeekanne Extra 2.80
Für Kenner . . . 3.—
Für Anspruchsvolle 3.20
Auf Wunsch in Festtagsdosen:
Preis der 250 g-Dos. —.10
Preis der 500 g-Dos. —.15
Kaiser's Tee
in ausgewählten Mischungen, köstliches Aroma.
Kaiser's Kakao
„Schokoladen“
Tafeln: Vollmilch, Mokka, Nuß, Schokoladen- und Marzipan-Figuren in großer Auswahl.
Kaiser's Pralinen
lose und in Bonbonnieren, Weihnachtsplätzchen in allen Preislagen.
Zum Backen für das Fest:
Haselnußkerne 500 g —.96
Sultaninen . . . —.34
„Goldene“ . . . —.55
Korinthen . . . —.38
Vanillinzucker Btl. —.04
Backpulver . . . —.06
Backaromen Fl. —.08
Fixfertig-Kuchenmehl
Kodonkuchen (Vanille-, Mandelgeschmack) Sandkuchen, Königsuchen, Marmorkuch. 500 g Btl. —.47
Gewürzkuch. . . —.55
Weizenauszugmehl und Zucker zu Tagespreisen, Mandeln, garantiert reiner Bienenhonig.
Gemüse- u. Obstkonserv. preiswert u. in guter Qualität.
3% Rabatt (in Marken wg. Ausn.)

KAISER'S KAFFEE-GESCHAFT

Kohlen- u. Gasherde
schön und preiswert
Allesbrenner - Oefen
B. 2 „Kobold“ mit Spezialring, Rost für Sommer- und Winterheizung RM. 22.—
Rudolf Morast
Douglasstr. 22 (neben Hauptpost)

Chr. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Bruder und guter Onkel
Herr Gottfried Dietsche
Oberrechnungsrat a. D.
im nahezu vollendeten 81. Lebensjahre sanft verschieden ist.
Karlsruhe, Mannheim, den 3. Dezember 1936.
Marienhau
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Dietsche.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. Dez. 1936, nachm. 1/2 2 Uhr statt.



Aus Stadt und Land



Zehn Menschen vom Feuertod errettet

Riesenbrand im Zentrum Freiburgs / Gebäudekomplex völlig vernichtet

Am Donnerstag früh gegen 2 Uhr bemerkte ein Polizeibeamter im Bursengang, Eingang Adolfs-Hiller-Straße, Feuer, und alarmierte sofort die Feuerwehr. Diese sah sich einem ausgedehnten Brand gegenüber und so wurde sofort Großalarm gegeben. Kurz darauf erschienen vier Rettungszüge sowie die 1. Kompanie der Freiburger Feuerlöschpolizei. Inzwischen waren sechs Polizeibeamte des 1. Polizeireviere damit beschäftigt, die in großer Gefahr schwebenden Hausbewohner zu retten und in Sicherheit zu bringen. Die Mieter, die aus dem Schlaf gerissen wurden, waren sich der Gefahr nicht bewußt, in der sie schwebten. Wohl waren die Wohnungen von den Flammen noch nicht ergriffen, aber der heisende Rauch und Qualm hatte sich bereits über das Treppenhaus verbreitet. In letzter Minute gelang es den Beamten, zehn Personen noch über das Treppenhaus zu bringen.

Die Feuerwehrleute hatten einige Mühe, an den Brandherd heranzukommen. Der brennende Gebäudekomplex, der in der engen Passage lag, war rings von hohen Häusern umgeben. Dem energischen Zugreifen der Wehrleute, die aus fünf Strahlrohren das Feuer bekämpften, gelang es schließlich nach etwa dreißtündiger Tätigkeit, den Brand einzudämmen und zu lokalisieren. Um 5 Uhr konnte der größte Teil der Dachstuhl wieder abräumen; eine Vereinskraft wird jedoch am Donnerstag die letzten Brandreiter auslöten.

Der Brand entstand im zweiten Stock in dem Arbeitsraum einer Modistin, von hier aus suchten sich die Flammen ihren Weg in die oberen Stockwerke und schlugen schließlich zum Dachstuhl hinan. Sämtliche Wohnräume zwischen dem 2. Stock und dem Dachstuhl dieser selbst sind vollkommen ausgebrannt.

Wir erfahren noch folgendes:

Während zwei Polizeibeamte bereits den Brandausbruch bemerkt hatten und Hilfe alarmierten, wurde auch der im fünften Stock des Hauses wohnende Hausmeister durch Brandgeruch und Rauchentwicklung aus dem Schlaf gerissen. Der Fußboden war schon glühend heiß. Wenige Minuten später kamen bereits die Polizeibeamten, die die Bewohner in Sicherheit brachten. Eine alte Frau wurde von dem Schrecken so mitgenommen, daß sie von den Polizeibeamten getragen werden mußte. Die Leute konnten nur noch das nackte Leben retten. Das große Eile geboten war,

erhellte die Tatsache, daß wenige Minuten nachdem die Geretteten das Haus verlassen hatten, das Haus in den oberen Stockwerken brennend in die Tiefe stürzte. Als ein großes Glück kann es bezeichnet werden, daß zur Zeit des Brandausbruches der noch wenige Stunden vorher herrschende Sturm sich gelegt hatte, denn sonst wäre eine unübersehbare Katastrophe nicht zu vermeiden gewesen.

Die vom Feuer selbst verschonten Räume haben durch Wasserschaden sehr gelitten. Ueber die Brandursache schreibt der Polizeibericht, daß aller Wahrscheinlichkeit nach fahrlässige Brandstiftung vorliegt. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Noch ein Brandstifterprozess

Aus „Rache“ das Haus angezündet

In der Nacht zum 21. Mai 1936 brannte der „Helmlehn“ in Oberried vollständig nieder. Vier Stück Großvieh und sämtliches Geflügel kamen in den Flammen um; die Hausbewohner konnten knapp ihr Leben retten. Der Schaden belief sich auf rund 50.000 RM. Als Täter kam der 28 Jahre alte Eugen Jakob Bud aus Stuttgart in Frage.

Bud, der ein sehr unruhiges Leben geführt hatte — in wenigen Jahren hatte er seine Arbeitsplätze nicht weniger als 5-mal gewechselt — kam Mitte Mai nach Oberried. Aber schon nach acht Tagen gelieferte 3 den Knechtlaaten nach einer „Veränderung“. Er erbat sich von der Bäuerin einen Vorstoß von 5 RM, auf seinen Lohn unter dem Vorwand, nach Freiburg gehen zu wollen. Die Enttäuschung darüber, daß er nur 3 RM Vorstoß bekam, war groß und ließ seinen Racheplan in ihm reifen, den er in der Nacht, nachdem er von Freiburg wieder zurückgekehrt war, dadurch ausführte, daß er mit einem Streichholz das Anwesen seiner Dienstherrschaft gewissenlos anzündete. Nach der Tat flüchtete Bud, arbeitete eine Woche bei einem früheren Meister in Radolfzell und verschwand dann in dem bayerischen Allgäu. Eine Anklagekarte, die er von dort nach Radolfzell schickte, wurde ihm zum Verhängnis und führte zu seiner Verhaftung.

Der psychiatrische Sachverständige stellte erhebliche Minderwertigkeitskomplexe bei Bud fest, die aber keine Zurechnungsunfähigkeit nicht ausschließen. Das Freiburger Schwurgericht erkannte am Mittwoch gegen Eugen Bud auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Tödlicher Verkehrsunfall bei Wörth

Ein Neuzenter vom Auto überfahren

Am Dienstagabend fuhr ein Personenkraftwagen von Maximiliansau kommend, auf der Staatsstraße gegen den Ortsausgang von Wörth. Etwa 200 Meter oberhalb des Bahnhofes fuhr der Taxier Fischer aus Neuzent, Baden, mit seinem Fahrrad auf der Mitte der Straße. Er wurde von dem Auto erfaßt und blieb bewußtlos liegen. Fischer wurde in das Krankenhaus Karlsruhe überführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Die Schuld soll den Verunfallten selbst treffen, da er vermutlich fahrlässig gefahren ist.

Pferdegespann vom Zuge überfahren

Auf einem Bahnübergang bei Appenweier blieb am Mittwochmorgen ein mit zwei Pferden bespanntes Pflanzwerkzeug aus unbekannter Ursache stecken. Es wurde von dem herankommenden Güterzug erfaßt und eine Strecke weit geschleift. Die beiden Pferde

verendeten; der Wagen ging in Trümmer. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Chronik der Unglücksfälle

Forzheim. (Tödlicher Unglücksfall.) In der vergangenen Nacht stürzte in der Maurerstraße ein 74 Jahre alter Mann die Treppe herunter und erlitt einen Beckenbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.

Forzheim. (Selbstmord.) In der vergangenen Nacht hat sich eine 48 Jahre alte Frau in der Küche ihrer Wohnung am Heldenweg mit Leuchtgas vergiftet. Der Grund zur Tat soll Schwermut sein.

Trossingen. (Tödlich verunglückt.) Herbert Klein, der 23jährige Sohn des Präsidenten Fritz Klein, MdR, erlitt am Montagvormittag in der Nähe von Memmingen einen Autounfall. Er erlag den schweren Verletzungen nach einigen Stunden im Memminger Krankenhaus.

Konstanz. (Autounfall. — Ein Toter.) In der Nacht zum Mittwoch war ein mit vier Personen besetztes Auto von Radolfzell unterwegs nach Konstanz. Das Auto kam dem Straßenrand zu nahe und der Wagen überschlug sich. Ein Insasse wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Konstanzer Krankenhaus starb.

Aus dem vorderen Kinzigtal

er. Unter Leitung des Kameradschaftsführers Bösch fand am Sonntagmorgen im großen Adlersaal die Generalversammlung der Kriegerkameradschaft Genzobach statt. Schriftführer erläuterte den Jahresbericht. Die Anregung über die baldige Erstellung eines Kriegerdenkmals, sowie über die bessere Ausgestaltung des Kriegerdenkmals von 1870/71 fand begeisterte Zustimmung. Die Ausführungen des Kameraden Schimpf über den Aufmarsch der Armee 1914 wurden dankbar aufgenommen. — Am Sonntagvormittag fand im Löwenaal eine von der NSDAP einberufene Versammlung statt, in der der Treuhänder der Arbeit, Dr. Kimmig, einen Vortrag hielt. — Die NS-Frauenchaft Genzobach hatte ihre Mitglieder auf Sonntagabend in das festlich geschmückte Heim gerufen. Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Ahms (Offenburg) nahm vier NSDAP-Mitglieder in die NS-Frauenchaft auf. — Die Aufführung der Bad. Bühne mit dem Lustspiel „Petroleum in Poppensbüchel“ hatte,

wie das „Frühstück von Rudolstadt“, einen vollen Erfolg.

Am Sonntagvormittag fand in Bergshaupten im „Adler“ eine Kundgebung gegen den Weltfriede Nr. 1 statt, bei der Bürgermeister Odenwälder (Ziegelhausen) sprach.

Seinen 80. Geburtstag konnte in Zunsweier Bernhard Zapf in verhältnismäßig guter Rüstigkeit dieser Tage feiern. Er hat über 40 Jahre in der Spinerei und Weberei der Firma Walter Claus in Offenburg gearbeitet.

Im „Rehstod“ in Olsbach fand am Samstagabend eine Versammlung gegen den Bolschewismus statt, wozu sich viele Partei- und Volksgenossen eingeladen hatten. Musik- und Gesangsvereine trugen zur Verschönerung des Abends bei. — Frau Barbara Flach, geb. Henmann, feierte dieser Tage im Kreise ihrer Kinder ihr 78. Weibtag. Trotz ihres hohen Alters verrichtet die Jubilarin noch alle häuslichen Arbeiten in bester Frische.

Kleine Rundschau

ei. Neuzent. (Verschiedenes.) Am Sonntagabend veranstaltete der Männerverein vom Roten Kreuz seinen Kameradschaftsabend. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Verwallter Streich, ging ein Lustspiel über die Bretter. — Bei der am vergangenen Samstag in Baden-Baden stattgefundenen Losprechung der Jungmeister wurden auch sieben hiesige Jungmeister in den Meisterstand erhoben. Es sind dies: Otto Schmidt, Max Hund, Franz Hofer, Karl Meier, Fr. Köhli, Wendelin Rohler sowie Puzmacherer Friedel Fischer.

o. Kronau. (Bürgerversammlung.) Vor zahlreichen Besuchern hielt Bürgermeister Deh einen aufklärenden Vortrag über politische und wirtschaftliche Tagesfragen.

i. Kronau. (Verschiedenes.) Die 50jährigen trafen sich hier zu einer stimmungsvollen Wiedersehensfeier, die Josef Heß vorbereitet hatte. — Auch der hiesige Kleintierzuchtverein ist auf der Höhe, wie das die von ihm gezeigte Ausstellung deutlich bewies. Gutes Tiermaterial war zur Stelle.

o. Bruchsal. (Zu der musikalischen Abendfeier) bei der Einweihung der evangel. Kirche sei richtigstellend noch nachgetragen, daß Tenor Siegrich — wie irrtümlich mitgeteilt — bei der Feier nicht mitgewirkt hat.

i. Philippsburg. (Kutschschule.) Die von Gemeindegruppenführer Birnus betreute Kutschschule konnte in feierlicher Weise eröffnet werden.

o. Oberhausen. (Veteran.) In seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit begann am gestrigen Donnerstag der Veteran von 1866 und 1870/71, Franz Kaver Scheurer hier seinen 91. Geburtstag. Noch unverdorren fährt der Greis mit seinem Rad aufs Feld hinaus, um dort mitzuarbeiten.

i. Karlsdorf. (Verschiedenes.) Die Hitlerjugend veranstaltete einen gutbesuchten Elternabend, in dessen Verlauf Reigen, Volkstheater, Spiele und musikalische Darbietungen aneinander folgten. — In einer Bauernversammlung ging Ortsbauernführer Hermann Wern auf die Aufgaben des Bauern im neuen Jahresplan ein.

i. Unterzöschingen. (Verschiedenes.) In einer Versammlung der Tabakpflanzerschaft behandelte Landwirtschaftsrat Engelhard eingehend die Sachfragen. — Auch hier wurde jetzt mit den Wald- und Holzarbeiten begonnen. Beschäftigt werden insgesamt 14 Mann.

i. Helmsheim. (Verschiedenes.) Schulverwalter Heintz Groß wurde am 1. Dezember zum Hauptlehrer an der hiesigen Schule ernannt.

o. Bretten. (Jahresversammlung des Frauenvereins.) Bei der Jahresversammlung des Frauenvereins kam nach verschiedenen künstlerischen Darbietungen Dekan Kolb zu Wort und schilderte die Bedeutung des Roten Kreuzes. Den Jahresbericht gab die Präsidentin Frau M. Weller, wobei sie für 12jährige treue Mitarbeiterin Frau Käthe Darfch und Frau Luise Fix ehrte. Frau Math. Doll und Frau E. Schrezenmaier wurden in den Vorstand berufen. Ein gemütliches Beisammensein schloß den schönen Abend, für den sich u. a. auch Frau Schlöser und Frau Scheifele besonders verdient gemacht haben.

i. Eppingen. (Kameradschaftsabend.) Zu einem Kameradschaftsabend trafen sich die Betriebsführer und Gefolgschaft des hiesigen Postamts. Nach einer Ansprache widmete sich ein unterhaltendes Programm ab mit musikalischen Darbietungen aller Art und kleineren Vorträgen.

i. Odenheim. (Tabakpflanzerverammlung.) In einer von Ortsbauernführer Fröhlich geleiteten Versammlung sprachen Sachverständiger Heinrich und Gruppenführer Buhl.

o. Ringolsheim. (Zur letzten Ruhe) geleitet wurde hier der im Alter von 74 Jahren verstorbene Joh. H. Heßler. Die „Konfordia“ sang ihrem Gründer und Ehrenmitglied an Haus und Grab Abschiedslieder.

r. Neulohheim. (Hohes Alter.) Als eine der ältesten Einwohnerinnen konnte hier Frau Karoline Zimmermann Witwe ihren 88. Geburtstag begehen.

Heidelberg. (Todesfall.) In Neunorf ist der deutsch-amerikanische Industrielle Gustav Oberländer, Ehren doktor unserer Universität, im 69. Lebensjahre gestorben. Er war der Träger großer Stiftungen.

Was das Hanauerland berichtet

i. Hadersweier. Am letzten Samstag wurde hier eine Treibjagd abgehalten. Es wurden 188 Hasen, 40 Kanarienvögel und 80 Fasanen erlegt. Die Treibjagd am Freitag erbrachte 99 Hasen, 23 Fasanenhasen und 2 Schneepfen. — Dieser Tage verfiel nach längerer Krankheit Jakob Lebricht im Alter von 72 Jahren. — Im „Dösch“ wurde dieser Tage das erste Sandblattgeld ansbezahlt.

Wäsbad. Die Ehefrau Jakobine des Landwirts Wilhelm Fischer feierte ihren 80. Geburtstag. Der Ehegatte ist fast 87 Jahre alt. Beide sind das älteste Ehepaar des Dorfes.

Unzbrunn. Frau Maria Anna Friedmann starb im Alter von über 84 Jahren. Frau Amalie Haunh, die ein Alter von 59 Jahren erreichte, folgte ihrem Mann nach fünf Wochen im Tode nach. — Letzte Woche wurde das hiesige Sandblatt verwoogen. — Auch in der hiesigen Gemeinde wurde eine Kartoffelsammlung durchgeführt.

Urloffen. Die Kriegerkameradschaft feierte in eindrucksvoller Weise ihr 78. Stiftungsfest. Nach dem Gottesdienst fand im „Rödel“ die Generalversammlung statt. An dieser nahmen auch Bezirksführer Major a. D. Roeder von Diersburg und Propagandaleiter Thonhausen aus Offenburg teil.

Edartheimer. Der älteste Einwohner, der unter dem Namen Altkaiserjäger bekannte Jakob Walter 14. vollendete geistig und körperlich rüstig sein 91. Lebensjahr.

Altenheim. Der Landwirt Jakob Fels stürzte beim Tabakabhängen so unglücklich, daß er sich einen Knöchelbruch am rechten Fuß zuzog. — Die Haushaltungslehrerin Irmgard Siebe wurde an die hiesige Kreislandwirtschaftsschule verlegt.

Reumühl. Das Sandblatt wurde hier zur Waage gebracht. Abzüge gab es keine, dagegen erhielt die Hälfte der Pflanzler Zuschläge bis zu 12 Prozent.

Gelmlingen. Letzte Woche wurde der hiesige Nachsch abgeleert. Zur Waage kamen 79,20 Ztr., unter denen sich 10,20 Ztr. für die Adolfs-Hillerfende befanden.

Griesheim. Die Freiwillige Feuerwehr hielt dieser Tage ihre Schulübung ab. Sowohl die Brandbekämpfung als auch die Rettungsmaßnahmen wurden von der Wehr einwandfrei durchgeführt.

Korf. Die hier durchgeführte Kartoffelsammlung ergab 40 Zentner, die an die Sammelstelle in Korb abgeleert wurden. Auch die Getreidesammlung brachte ein sehr gutes Ergebnis.

Kinz. Vor der hiesigen Ortsgruppe sprach Regierungsrat Dr. Ritter aus Korb über die jüngste Tat unserer Regierung, die Bekämpfung der deutschen Ströme vom Reichsleiter Dittat.

Appenweier. Die Mitglieder des Turnvereins trafen sich zu einem Diatabend in der „Linde“. Nach einer Ansprache durch Vereinswart Andy hielt Vereinsführer Kupferer einen interessanten Vortrag über eine Adf-Reise nach Oberbayern. — Vor dem Gasthaus zum Adler ereignete sich ein Verkehrsunfall. Der Landwirt Anton Bollmer überquerte die Straße und wurde von einem aus Richtung Neuzent kommenden Personenwagen angefahren und nur leicht verletzt. — Im „Hanauer Hof“ hielt die Kriegerkameradschaft ihre Generalversammlung ab, der ein Kameradschaftsabend folgte.

Freiheim. Der hiesige Meharbeiter Johann Mecke verunglückte mit seinem Motorrad dadurch, daß ihm ein Hase in das Vorderrad sprang. Mecke erlitt nur leichte Verletzungen, das Motorrad wurde schwer beschädigt. — Dieser Tage wurde eine Treibjagd abgehalten, bei der über 200 Stück Wild erlegt wurden.

Kindsmörderin von Herbolzheim verurteilt

Der dreifache Mord und seine Sühne / Schwere Zuchthausstrafe für die entmenschte Mutter

Die 29 Jahre alte Ehefrau Pauline Böllke geb. Fuchs aus Reuzingen, wohnt in Herbolzheim, die am 9. Juli 1936 ihre drei Kinder, einen Knaben von 5 Monaten und zwei Mädchen im Alter von 3 und 8 Jahren ermordete, wurde vom Schwurgericht Freiburg am Mittwoch wegen vorläufigen, dreifachen Totschlages unter Verneinung mildernder Umstände zu je drei, gleich neun Jahren Zuchthaus verurteilt, die in acht Jahre Zuchthaus zusammengerechnet werden. Vier Monate Untersuchungshaft werden ihr angerechnet.

Dem tragischen Tatbestand, daß sie ihre drei jungen Kinder umbrachte, geht eine Reihe von schweren Konfliktmomenten voraus, die teils im krankhaften, sensiblen Wesen der Angeklagten selbst, in der Not ihrer Familie und in den Zerwürfnissen mit der Familie ihres Mannes begründet sind. Den Ausschlag für ihre Verzeihungsstat ergab die Verhaftung ihres Mannes, des Franz Böllke, wegen Falschmünzerei und Diebstahls. Keine Arbeitslosigkeit ihres Mannes und eine Menge Schulden förderten diesen Entschluß. Sie schneit dann mit einem gewöhnlichen Tischmesser ihrem fünf Monate alten Söhnchen und ihren fünf- und achtjährigen Mädchen den Hals durch. Darauf schnitt sie sich in

selbstmörderischer Absicht in den Hals und brachte sich mit einem Beil am linken Handgelenk schwere Verwundungen bei, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Nachbarsleute fanden ein armenhaftes Bild in der Wohnung vor. Frau Böllke schwebte lange in Lebensgefahr. In der Folge fand sie zur Beobachtung ihres Geisteszustandes Aufnahme in der Freiburger Psychiatrischen Klinik.

Der Staatsanwalt sieht in der Tat der Angeklagten einen Racheakt gegen ihre Umwelt, von der sie sich getrennt fühlte. Sein Antrag gegen Frau Böllke geht auf zehn Jahre Zuchthaus. Daß sie die Tötung ihrer drei Kinder mit überlegter Vorsätzlichkeit ausgeführt habe, geht aus ihrem guten Erinnerungsvermögen an alle Einzelheiten hervor. Nach anderthalbstündiger Beratung wurde das Urteil verkündet. Das Gericht nahm statt Todes nur vorläufigen Totschlag, und zwar ohne Ueberlegung durch die Angeklagte an. Die Angeklagte habe eine ganz schwere Tat begangen, die auch ihre entsprechende Sühne finden müsse. Frau Böllke, die bleich und körperlich schwach aussah, machte ihre Ausreden nur schlappend und im Klitterton. kauernte sich hilflos auf der Anklagebank. Mit einem Schrei des Entsetzens nahm sie das Urteil auf.

schule konnte in feierlicher Weise eröffnet werden.

o. Oberhausen. (Veteran.) In seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit begann am gestrigen Donnerstag der Veteran von 1866 und 1870/71, Franz Kaver Scheurer hier seinen 91. Geburtstag. Noch unverdorren fährt der Greis mit seinem Rad aufs Feld hinaus, um dort mitzuarbeiten.

i. Karlsdorf. (Verschiedenes.) Die Hitlerjugend veranstaltete einen gutbesuchten Elternabend, in dessen Verlauf Reigen, Volkstheater, Spiele und musikalische Darbietungen aneinander folgten. — In einer Bauernversammlung ging Ortsbauernführer Hermann Wern auf die Aufgaben des Bauern im neuen Jahresplan ein.

i. Unterzöschingen. (Verschiedenes.) In einer Versammlung der Tabakpflanzerschaft behandelte Landwirtschaftsrat Engelhard eingehend die Sachfragen. — Auch hier wurde jetzt mit den Wald- und Holzarbeiten begonnen. Beschäftigt werden insgesamt 14 Mann.

i. Helmsheim. (Verschiedenes.) Schulverwalter Heintz Groß wurde am 1. Dezember zum Hauptlehrer an der hiesigen Schule ernannt.

o. Bretten. (Jahresversammlung des Frauenvereins.) Bei der Jahresversammlung des Frauenvereins kam nach verschiedenen künstlerischen Darbietungen Dekan Kolb zu Wort und schilderte die Bedeutung des Roten Kreuzes. Den Jahresbericht gab die Präsidentin Frau M. Weller, wobei sie für 12jährige treue Mitarbeiterin Frau Käthe Darfch und Frau Luise Fix ehrte. Frau Math. Doll und Frau E. Schrezenmaier wurden in den Vorstand berufen. Ein gemütliches Beisammensein schloß den schönen Abend, für den sich u. a. auch Frau Schlöser und Frau Scheifele besonders verdient gemacht haben.

i. Eppingen. (Kameradschaftsabend.) Zu einem Kameradschaftsabend trafen sich die Betriebsführer und Gefolgschaft des hiesigen Postamts. Nach einer Ansprache widmete sich ein unterhaltendes Programm ab mit musikalischen Darbietungen aller Art und kleineren Vorträgen.

i. Odenheim. (Tabakpflanzerverammlung.) In einer von Ortsbauernführer Fröhlich geleiteten Versammlung sprachen Sachverständiger Heinrich und Gruppenführer Buhl.

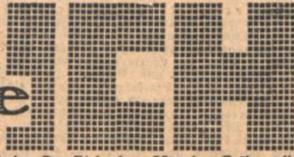
o. Ringolsheim. (Zur letzten Ruhe) geleitet wurde hier der im Alter von 74 Jahren verstorbene Joh. H. Heßler. Die „Konfordia“ sang ihrem Gründer und Ehrenmitglied an Haus und Grab Abschiedslieder.

r. Neulohheim. (Hohes Alter.) Als eine der ältesten Einwohnerinnen konnte hier Frau Karoline Zimmermann Witwe ihren 88. Geburtstag begehen.

Heidelberg. (Todesfall.) In Neunorf ist der deutsch-amerikanische Industrielle Gustav Oberländer, Ehren doktor unserer Universität, im 69. Lebensjahre gestorben. Er war der Träger großer Stiftungen.

Unterhaltungsblatt des "RS"

Das verlorene



Vom JOSEPH RIENER. — Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, München-Gröbenzell.

(15. Fortsetzung.)

„Schon gut“, knurrte Philipp. Neugierig war er, sonst gar nicht. Also — er war über den Fall Voltolini unterrichtet? Was weiter?“

„An jenem Tage haben Sie von Ihrem Gespräch mit dem Direktor Neudörfer erzählt, erwähnten auch die Lichtbilder Marias, die er Ihnen nicht zeigen wollte. Am nächsten Morgen, kurz nach Ihrer Abreise, hat mich dann Trumpf im Kaffee Neuhubn aufgesucht und mir die Idee entwickelt, über die er die ganze Nacht nachgedacht hatte. Die Idee nämlich, die Lichtbilder zu stehlen!“

„So ein Kerl!“ sagte Philipp. „Ich fand diese Idee ausgezeichnet. Ich dachte, daß man bei diesen Lichtbildern vielleicht auch andere Papiere finden könnte, da doch dieser Neudörfer als ordentlicher Kaufmann sicher den ganzen Akt Maria säuberlich beisammen hat. Ich überlegte hin und her, zwei Tage lang. Es ist schließlich keine Kleinigkeit, sich zu einem Verbrechen zu entschließen. Dann gab ich meine Zustimmung, jedoch nur unter der Bedingung, daß er nur die Lichter, Geld zu fehlen, gehen dürfe, wenn er ermächtigt werden sollte, und finanzierte die Sache.“

„Sie sind ja wahnsinnig“, rief Philipp entsetzt. „Daß Sie in solchen Dingen ein weites Gewissen haben, hängt wohl mit Ihrem Beruf zusammen, daß Sie aber damit auch mich hineingeritten hätten, haben Sie wohl nicht bedacht?“

„Ich habe mir erlaubt, dem Trumpf auf Ihrem Berufsbriefpapier ein Entlassungszeugnis auszustellen; gezeichnet Dr. Spielvogel. Bei Antritt Ihrer Auslandsreise haben Sie Trumpf eben entlassen. Dafür, daß er gleich nach Salzburg stehen fährt, sind Sie doch nicht verantwortlich!“

„Sehr faule Sache! Aber weiter!“

„Trumpf fuhr also am selben Tag nach Salzburg, ein wenig à la Kaiser-Ebersdorf kostümiert!“

„Wieso Kaiser-Ebersdorf?“

„Dort ist eine Besserungsanstalt für jugendliche, aber nun soll Trumpf selber berichten. Los Trumpf!“

„Trumpf, der schon einigermaßen aufgemotzt hatte, als der Doktor das Lauschen an der Tür verhältnismäßig ruhig hinnahm, hob abwehrend beide Hände.“

„Nein, nein! Ich kann nicht, Herr Zeiser!“

„Er ist so beschissen, der wadere Knaue“, sagte Herr Zeiser salbungsvoll. „Mir hat er es ohne weiteres erzählt. Nun, er schlängelte sich in Salzburg an einen Kaufmann von Neudörfers Büro heran, führte ihn abends in einige Bierlokale und erfuhr alles Nötige. Am nächsten Tag besuchte er seinen neuen Freund im Büro, versteckte sich in einem leeren Garderobeschrank und wartete bis nach Büroschluss. Dann spazierte er gemächlich in Neudörfers Zimmer, öffnete mit dem Sperrhaken den Schreibtisch und entnahm der Mappe, die Sie gegeben haben, zwei Photos.“

Der Rückzug erfolgt durch das Fenster mit Hilfe einer günstig gelegenen Dachrinne. Eine Stunde später sah er im Zug nach Wien und ist bis heute von der Polizei nicht belästigt worden. Ich nehme an, daß Neudörfer gar keine Anzeige erstattet hat.“

„Wo sind die Photos?“

„Herr Zeiser zog zwei Bilder aus der Brusttasche und reichte sie Philipp. Das eine zeigte Maria als junges Mädchen in der Tracht von 1918 dar, ein Kleid mit breitem Schulterragen, die Haare geschüttelt mit tiefen Knoten. Das andere Bild war eine Kriegsaufnahme, Maria als Krankenschwester mit Häubchen und der rote Kreuz-Brosche. Bei beiden Bildern war die Neugierigkeit mit der lebenden Hilde Bild unerkennbar.“

„Sie ist es“, sagte Philipp. „Das ist Hilde Bild. Oder Maria Voltolini.“

„Na also“, meinte Herr Zeiser befriedigt. „Aber das ist nicht alles. Diese Photos sind eine Verstärkung unseres Verdachtes, aber noch lange kein Beweis. Wegen dieser Bilder hätten wir uns nicht allzu sehr gerührt, nicht wahr, Trumpf, und auch nicht Ihnen telegraphiert. Aber dieser brave Trumpf hat den ganzen Akt durchgeköhrt und noch etwas mitgeben lassen, was viel mehr wert ist. Einen vollständigen Beweis. Das hier!“

Er nahm das Papier aus der Brieftasche und entfaltete es mit feierlicher Sorgfalt. „Heiliger Gott“, rief Philipp aufspringend, „das ist ja der Verpflegungszettel!“

mit geschlossenen Türen, Posten im Stahlhelm, das Gewehr im Arm, ein stämmiger Skorporal, der ihm einen Verpflegungszettel reichte, diesen Zettel, den stinkenden, finkernen, mit Geschnarch erfüllten Viehwagen und die Frau in der grauen Schweißertracht mit den toten Augen. Was für ein Gegenfakt zu der Frau, die er jetzt in Erinnerung hatte, die schöne, heitere, glückselig lächelnde Gefährtin der Bodenleefahrt!

„Sehen Sie, das ist der Beweis“, rief Herr Zeiser triumphierend. „Nun ist bewiesen, daß Hilde Bild, die Sie kennen, mit der angeblich gestorbenen Maria von Voltolini identisch ist. Wie käme sonst dieser Verpflegungszettel in den Personalakt Marias des Herrn Neudörfers?“

„Einen Augenblick, Herr Zeiser, diesen Zettel habe ich damals dem Arzt der psychiatrischen Klinik übergeben, der die Kranke vom Bahnhof abholte. Dann ist der Zettel offenbar im Krankenakt gelegen, bis...“

... bis die Kranke abgeholt wurde. Der Lebernehmer der Kranken, also dieser fagenhafte Herr Josef Bild, hat offenbar den Verpflegungszettel erhalten oder mitgenommen. Er sollte eigentlich wohl beim Arzt bleiben, aber es ist ja gleichgültig, wie er in Herrn Bilds Hände kam. Jedenfalls ist weiter bewiesen, daß Herr Bild entweder im Auftrage Neudörfers handelte oder mit Neudörfer identisch ist.“

Das Motiv ist klar: Herr Neudörfer hatte das Erbe Marias auf Grund der Todmeldung angetreten und sich dann damit sehr wohl gefühlt. Eines Tages las er im „Abend“ von der unbekanntem Krankenschwester, sah das Lichtbild und erkannte Maria. Nun machte er seinen Plan, fuhr nach Wien, verstaubte sich Bilds Papiere und ließ für Maria einen passenden Heimatschein fälschen. Dann übernahm er die Kranke und brachte sie nach Amerling, in eine kleine, entlegene Heilanstalt, wo sie nach menschlichem Ermessen niemand entdecken konnte, der sie vor früher herkannte. Ein feiner, ein ausgezeichnete Plan.“

Hamlet in Leiblfing / Von Erich Paetzmann

Sixtus Lehner sah nun schon seit vier Jahren wieder in Leiblfing, der Heimat seiner Väter, und sogar im Auftrage und für Rechnung des Haarformmeisters Vosselmann die Leiblfinger Bärte. Er fand sein Auskommen dabei und hatte auch weder gegen Leiblfing, noch gegen das Bärtchen etwas einzuwenden gehabt, wenn nicht in der Tiefe seiner Brust das Feuer der Ränne gebrannt hätte, der Ränne der dramatischen Darstellung. Leider erhielt dieses Feuer in Leiblfing und Umgebung keine rechte Nahrung und durfte sich nur hin und wieder an einem Prolog beim Schützenfest oder an einer Liebhaberaufführung im Saal des Weihen Hofes entzünden. Aber das war natürlich keineswegs genug, um ein Talent, das so ins Tragische hinüberwies wie Sixtus Lehners, Umfang erweisen und entfalten zu können.

Da geschah es, daß der Landjägermeister Huber, um sich beim Haar schneiden die Lauge weise zu vertreiben, auf den modernen Verkehr zu schimpfen begann, mit seiner Haut und seinen sonstigen Unbildern. So war zum Beispiel heute ein Berliner — ein berühmter Schauspieler, wie er gehört hätte — im Weihen Hof abgetrieben und hätte sein Auto mitten auf den Marktplatzt gestellt und damit zugleich ihn, Huber, vor die Frage, ob er den Markt als Parkplatz anerkennen solle oder nicht.

Sixtus Lehner war ganz von der Neugier erfüllt, daß ein Schauspieler, dazu noch ein berühmter, im Ort weile, zwei Häuser von ihm entfernt. Es war ihm klar, daß sich hiermit das Schicksal selbst herbeimähe, um in sein Leben einzugreifen.

Nach Feierabend ging er in seine Stube, zog ein abgegriffenes Heftchen aus dem Spind, von dem er den Namen „Hamlet, Prinz von Dänemark“ fand, und begann zu memorieren: „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.“

Am nächsten Morgen kam der Hausbursch vom Weihen Hof zu Herrn Vosselmann, er möchte gleich mal zum Rasieren hinübersehen, aber nicht den Lehrbus, es war für einen Gast. Sixtus Lehner packte also auf Vosselmanns Geheiß sein Rasiergeschirr zusammen und machte sich auf den schicksalsschweren Weg.

Der Wirt wies ihn gleich hinaus auf das Zimmer, als wäre nur der eine Gast da. Sixtus klopfte an, hörte drinnen ein tollendes Herrreinen! erklingen und sah sich im nächsten Augenblick dem großen Manne gegenüber.

Der stand zwar wie jeder andere Mensch in der Früh über sein Waschbecken gebeugt, war auch zudem nur mangelhaft bekleidet, aber Sixtus spürte sofort etwas von dem Zauber der Persönlichkeit, als sich der Schauspieler

„Ja“, sagte Philipp, „so wird's wohl gewesen sein. Dieser Mensch hat ihr kaltsblütig nicht nur das Erbe, sondern auch ihren Namen, ihre Heimat und ihr Lebensglück geraubt. Das ist fast schlimmer, als wenn er sie ermordet hätte.“

Herr Zeiser zog indessen ein weiteres Papier aus der Tasche, einen großen, maschinenbeschriebenen Bogen. „Ich bin noch nicht fertig“, sagte er. „Wir telegraphierten also zuerst einmal Ihnen, als Trumpf zurückkam. Da ich aber nicht wusste, was Sie aus Belsani bringen würden, habe ich mir den Kopf darüber zerbrochen, wie wohl Marias Todmeldung entstanden sein konnte. Und dabei kam ich auf die Idee, daß man den Mann befragen konnte, der Maria vom Kriegsschauplatz nach Wien begleitet hatte, dessen Namen mir jetzt, im Besitz des Verpflegungszettels, kam, den Skorporal Jurovski. Der mußte doch die Kranke irgendwo gefunden und übernommen haben. Nicht wahr?“

„Der weiß nichts von Belang“, sagte Philipp. „Ich habe ihn ja selbst damals ausgefragt.“

„Richtig. Das war mir bekannt. Aber damals haben Sie mit dem Mann nur ein paar Worte gesprochen. Vielleicht hätte man bei genügender Befragung doch einige Winke erhalten können. Nun, das Schützenregiment 17 ergänzte sich seinerzeit aus Rzeszow. Ich ermittelte einen Rechtsanwalt in Rzeszow und betraute ihn telegraphisch mit den weiteren Nachforschungen.“

„Sehr tüchtig“, lobte Philipp. „Hoffentlich lebt dieser Jurovski noch.“

„Er lebt. Die Antwort des Anwalts ist heute angekommen. Hier, bitte lesen Sie!“

Philipp nahm das Schreiben und las: Rzeszow, am 12. V. 1935. Herr Ferdinand Zeiser

Wien I. Kaffee Neuhubn. Bezugnehmend auf Ihr Telegramm vom 11. d. M. teile ich Ihnen mit, daß der ehem. Skorporal Pavel Jurovski des ehem. österr. Schützen-Regts. Nr. 17 lebt und bei dem hier garnisonierenden Poln. Inf.-Regt. Nr. 86 im Evidenzstand geführt wird. Genauer ist selbständiger Landwirt in Wola Justowka, Distrikt Rzeszow. Ich habe ihn heute besucht und hinsichtlich der von Ihnen gestellten Fragen eingevornommen. Genauer ist bereit, die tieferliegend wiederzugegebene Aussage notariell oder

umwandte, das Haar aus der hohen Stirn strich und dann leichthin sagte: „So, denn man allong, mein Freund, ich wäre so weit.“

Sixtus wartete während des Einseifens, das er absichtlich etwas in die Länge zog, auf eine Anrede, an die er anknüpfen könnte. Der große Mann jedoch blieb still und schaute etwas müde in den Himmel. Aber dann, als Sixtus das Messer abzog, gabnte er vernehmlich und sagte: „Machen Sie schon hin, junger Mann, ich schlafe sonst noch ein hier.“

„Ja“, sagte Sixtus und begann zu rasieren, — schlafen, nichts weiter! — und zu wissen, daß der Schlaf das Herzweh und die taubend Stöße endet, die unsers Fleisches Erbtel —“

„Was? Wieso?“ fragte der Andere verständnislos, „was wollen Sie mit Ihrem Fleisch?“

„Fleisch?“, wiederholte Sixtus und starrte düster an die Decke, „o schmäde doch dies allzu feste Fleisch, zerging und löst in einen Tau sich auf! Oder hätte nicht der ewige sein Gebot gerichtet gegen Selbstmord! — O Gott! O Gott! — Wie ekel, schal und flach und unerspriehlich —“

Da hörte er ein Knacken im Zimmer, und als er die Blide von der Decke herunternahm, sah er den Anderen auf den Zehenspitzen zur Türe schleichen und plötzlich hinausstürmen.

Sixtus brauchte eine Weile, bis er sich von seiner Bestürzung soweit erholt hatte, daß er, noch mit dem Messer in der Hand, dem Flüchtling folgen konnte. Der stand unten in der Gaststube mit dem Wirt und zwei Küchenmädchen zusammen und redete aufgeregt und tippte oftmals gegen seine Stirne. Als Sixtus hereintrat, freisanden die Mädchen und rannten Hals über Kopf in die Küche. Der Gast und der Wirt retirierten langsamer, aber mit nicht weniger Angst, hinter den Schenktisch.

„Sixtus“, rief der Wirt, „tuens doch um Himmelswillen das Messer weg! Franz, lauf zum Doktor, sag ich! Sixtus, bester, was ist denn mit Ihnen?“

„Mit mir?“ sagte Sixtus verbattert und schob das Messer langsam in die Brusttasche, „ich hab' doch bloß den Hamlet deklamiert, weil der Herr Schauspieler ist.“

„Was? Wer ist hier Schauspieler?“ fragte der Gast, „meinen Sie vielleicht mich?“

„Ja, Sie, freilich, hat mir der Huber, der Gendarm, erzählt.“

„Aha, deshalb!“ lachte da der Gast und kam erleichtert hinter dem Schenktisch hervor, „nee, mein lieber, da haben Sie sich geirrt! Ich bin Geschäftsvorführender, ich mache in Trifotagen, Gottseidank, und nich in Kunst!“

Sixtus Lehner sagte nach diesem Vorfall seinen Hoffnungen auf eine Bühnenlaufbahn Lebewohl.

gerichtlich zu Protokoll zu geben, falls dies gewünscht wird.

Bezüglich der von Ihnen in Ihrem obliterten Telegramm erwähnten Krankenschwester gibt Jurovski an, daß er sie zum erstenmal am Bahnhof Sarajewo gesehen hat, wo sie mit einigen Soldaten des ehem. 18. Schützenregiments auf die Abfahrt eines Heimkehrerzuges wartete. Das war an einem der ersten Novembertage 1918. Während des bei der Einwaggionierung herrschenden Gedränges geriet sie in den Wagen, in dem sich Jurovski mit seinem Zug befand, während ihre Begleiter einen anderen Wagen benutzten. Jurovski hat die Pflegerin, die er als vollkommen apathisch schildert, während der Fahrt verpfligt und oft versucht, mit ihr zu sprechen, jedoch konnte sie keine Aussagen über ihre Herkunft machen und wußte auch nichts über die Ursache ihres Gedächtnisverlustes. In Wien hat sie Jurovski dem Kommandanten der Bahnhofswache ordnungsgemäß mit Verpflegungszettel awecks Abgabe an eine Heilanstalt übergeben.

Weiter berichtet Jurovski, daß er einige Tage nach seiner Ankunft in Rzeszow dort zufällig einen der Soldaten des ehemaligen 18. Schützenregiments traf, in deren Gesellschaft sich die Pflegerin in Sarajewo befand. Dieser erzählte ihm, wie die Pflegerin zu ihnen gekommen war.

Während des Rückzuges, Ende Oktober 1918, räumte eine kleine Truppe verpfligter Soldaten des 18. Schützen-Regts. bei einem Friedhof nahe einer Ortschaft im Sandschat Koupagar, dessen Name ihnen unbekannt war. Auf diesem Friedhof schien vor kurzem eine Beerdigung erfolgt zu sein, da einige Gräber ganz frisch waren. Die Soldaten argwöhnten, daß vielleicht in diesem Orte ein Kamerad heimtückisch getötet und beerdigt worden war, öffneten nur das sehr flüchtig mit Steinen zugeworfene Grab und fanden darin eine Frau in österr. reichlicher Pflegerinnen-tracht, mit einer blutenden Kopfwunde, die bewußtlos war, aber noch lebte. Die Soldaten konnten zwar die Pflegerin aus ihrer Ohnmacht erwecken. Sie war körperlich sehr erschöpft, ihr Geist war getötet und ihre Erinnerung gänzlich erloschen, weshalb die Soldaten nicht erfahren konnten, was ihr zugestoßen war. Sie ließen die Pflegerin in Tragtücher stecken und nahmen sie mit nach Sarajewo.

Der Name des Soldaten vom ehemaligen 18. Schützen-Regt. ist Jurovski nicht bekannt, er hat ihn auch selber nicht gesehen.

Soweit die Angabe des Pavel Jurovski, ich bitte um Mitteilung, ob Sie eine Protokollierung dieser Angaben in der eingangs erwähnten Form wünschen.

Ich begreife Sie hochachtungsvoll Dr. Debidt.

Expensnote liegt bei. (Fortsetzung folgt)

Neue österreichische Wohltätigkeits-Vorkarten, die Bildnisse berühmter Österreicher und Fremder zeigen. Von links Josef Ressel, rechts Ritter von Uebay; Mitte links Josef Berni, rechts Freiherr Ruer von Belsbach; unten links Robert von Lieben, rechts Viktor Kaplan

Kameradschaftsabend

der Gefolgschaft des städtischen Hafenamts
Die Gefolgschaft des städtischen Hafenamts hat am 28. November im großen Saal der Drei Linden einen Kameradschaftsabend veranstaltet...

Nach einem gemeinschaftlichen Abendessen wurde ein Film der Großhandels- und Lager-Verfügungsgenossenschaft...

In einer Ansprache hat Hafendirektor Pfeiff den Abend unter den Gedanken an unseren Führer und Reichskanzler gefeiert...

Um die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung haben sich zahlreiche Mitglieder der Gefolgschaft...

Leistungswettbewerb

der Gefolgschaft 2/109

Wo ist die beste Kameradschaft?

Im Gelände zwischen Ettlingen und Ettlingenweiler haben am vergangenen Sonntag die Kameraden der Gefolgschaft 2/109 bewiesen...

Die Kameradschaften waren am frühen Morgen abmarschiert, um die einzelnen Punkte, die mittels Karte und Kompaß gesucht werden mußten...

Elternabend der Marine-Hilferjugend

Auch in diesem Herbst zeigte die Marine-HJ in einem gut besuchten Elternabend, was sie leisten und bieten kann...

Nach dem Fahnenentrückungs- und einer Begrüßung durch den Gefolgschaftsführer, wurde

eine Unterrichtsstunde in „Seemannschaft“ durchgeführt. Da wurden schwierige Knoten gefertigt, Vog und Lot erdienen, die Kompassrose ging wie am Schnitzmesser...

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag, 4. Dezember 1936, abends: Bei zeitweise lebhaften westlichen bis nordwestlichen Winden unbeständige Witterung...

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik
Ausflucht für Samstag: Bei Luftzufuhr aus West Nordaußen der wechselhaften, aber sehr unbeständigen zu Niederschlägen geneigten Witterung.

Rheinwasserstände:

Rheinfelden, 2. Dez.: 201 cm; 3. Dez.: 218 cm.
Freisch, 2. Dez.: 94 cm; 3. Dez.: 94 cm.
St. Gallen, 2. Dez.: 218 cm; 3. Dez.: 228 cm.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

An Allem ist Hütchen schuld. Seit fast einer Woche stehen wir in der Abendzeit und so regen sich auch im Staatstheater die Wachen und Traumgeister...

Veranstaltungen

Union- und Capital-Lichtspiele. Ab heute gelangt gleichzeitig in beiden Theatern Union- und Capital-Lichtspielen der neue Maria-Cagliostro-Film...

Union-Lichtspiele. Am Freitag, Samstag und Sonntag, jeweils 11 Uhr nachts, bringen wir in drei außergewöhnlichen Nachvorstellungen den Film „Liebelei“...

Die Saaldecke erreichten, Bodenturnübungen mit Brücke, Kerze, Spagat und Standwaage. Die Boxer zeigten ihre Fortschritte...

Wiederprogramm ein Kulturfilm: „Der Rote“ und die neueste Fox-Wochenchau.

Kammermusik der Riffer. 3. Abend. Eine reiner jüngster Kammermusikvereinigung wurde für den dritten Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Reuß...

Die Leidenschaftliche und der Gloria-Palast zeigen heute Freitag, morgen Samstag und Sonntag, jeweils abends 11 Uhr, in Nachvorstellungen den Großfilm „Oberarzt Dr. Wenzel“...

Die Schauburg, in der Marienstraße, zeigt ab heute auf vielfachen Wunsch in Neuaufführung den Paul-Welch-Film „Ephod“...

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Freitag, den 4. Dezember 1936
6.00 Choral, Freitagabend, Wetterbericht - 6.05 Choral mit 6.30 Frühkonzert...

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glöckchen, Morgenröte, Wetter, Schallplatten - 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten - 9.40 Otto Wallys erzählt Märchen von Andersen...

Hören Sie heute:

- 20.10 Mitten Sie, das... München, Stuttgart.
20.10 Nun ein Kerbel, die, heute heute: Saarbrücken.
20.10 Notturno von Schostakowitsch: Deutschlandfunk.

Tagesanzeiger

Freitag, den 4. Dezember 1936
Bad. Staatsbühnen: 20 Uhr: An Allem ist Hütchen schuld.
Landesgalerie: Ausstellung von Erzeugnissen der badischen Wirtschaft.

Freitag, den 4. Dezember 1936, laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperkultur, Männer und Frauen: 20 Uhr...

Sportamt

Freitag, den 4. Dezember 1936, laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperkultur, Männer und Frauen: 20 Uhr...

Stiftungen bei Garmisch-Partenkirchen

17.-21. Januar 1937, Unterbringungsort: Kainleiten Hof 63 RM.
7.-21. März 1937, Unterbringungsort: Kainleiten Hof 63 RM.

Weihnachts- und Neujahrstour nach Oberbayern vom 25. 12. bis 3. 1. 1937

Preis einchl. Bahnfahrt, volle Verpflegung und Unterkunft 38 RM.

Neuer Neujahr in den Hochschwarzwald vom 27. 12. bis 3. 1. 1937

Preis einchl. Fahrt, volle Verpflegung, Unterkunft und Skifahrt 36,20 RM.

Zum Kölner Karneval vom 3. 2. bis 10. 2. 37

Preis einchl. Fahrt, Verpflegung (jedoch ohne Mittagen) Unterkunft 46,50 RM.

Der Urlaub im Jahre 1937!!

Wesche die noch heute bei ihrem Abzug oder bei der Bank der Deutschen Arbeit und allen Erpösten Reichsparteien und Reichsparteien.

Die 39 Ausgebürgerten / Wer sind sie? Was waren sie?

Die auf der 1. Seite aufgeführten Ausgebürgerten flüchteten nach dem Umsturz, soweit sie sich nicht schon dort befanden, ins Ausland...

1. Georg Bayer (früher Markwicz), jüdischer Redakteur, war bis zur Machtübernahme an der sozialdemokratischen Rheinischen Zeitung in Köln tätig.

2. Walter Bräuer, bereits als Student Mitglied der ehemaligen SPD, trat bald zu der kommunistischen Partei über. Nach dem Umsturz flüchtete er dann in die Schweiz.

3. Matthias (Max) Braun, fröh. Volksschullehrer, Fraktionsführer der SPD in der Stadterordnetenversammlung Neuß und Redakteur der berichtigten marxistischen Tageszeitung „Der freie Sprecher“.

4. Fritz Erpenbeck, Schauspieler und Redakteur. Radikalkommunistisch eingestellter Schriftsteller, flüchtete in die Tschechoslowakei.

5. Alfons Goldschmidt, Jude, ehemaliger Dozent in Leipzig, führendes Mitglied zahlreicher internationaler kommunistischer Vereinigungen. Er lebte in Amerika.

6. Karl Gröhl, aktiver Kommunist, der in der Münchener Käsezeit eine Rolle spielte und die Ueberführung der später erschossenen Geiseln nach dem Kautzoldgenuss veranlaßte.

7. Leo Gundelfinger, jüdischer Redakteur, war früher an der marxistischen Zeitung „Rheinische Warte“ in Koblenz tätig. Er flüchtete nach Frankreich.

8. Kurt Haas, jüdischer kommunistischer Schriftsteller, mehrfach wegen Betruges, Urkundenfälschung und Diebstahls verurteilt. Er flüchtete nach Prag und Schweden.

9. Konrad Heiden, Jude, früher Schriftleiter der „Republikanischen Hochschulzeitung“ in München, begab sich nach Frankreich.

10. Fritz Heymann, 11. Jakob Sprey, 12. Siegfried Thalheimer, drei jüdische Zeitungsunternehmer, die früher den „Münchener Volksanzeiger“ betrieben.

13. Dietrich von Silldebrand, ehemaliger außerordentlicher Professor für Philosophie an der Universität München. Seit 1934 hält er sich in Oesterreich auf.

14. Ernst Kiewewitz, anarchistisch eingestellter Redakteur, der sich seiner Kriegsdienstpflicht durch Fahnenflucht entzog. Er beteiligte sich aktiv an dem Münchener Räteputz. Nach der Machtübernahme flüchtete er ins Ausland und arbeitete dort im Sinne der bolschewistischen Umsturzpläne.

15. Hans Karl Rippenberger, ehemaliger kommunistischer Reichstagsabgeordneter; in Frankreich gründete er Terrororganisationen.

16. Emil Kirshmann, ehemaliger Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ und hoher Ministerialbeamter der Republik, war bis zur Machtübernahme führendes Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Er flüchtete unter Pseudonym eines großen Teiles des ehemaligen SPD-Vermögens ins Ausland.

17. Wilhelm Koenen, ehemaliger kommunistischer Reichstagsabgeordneter. Nach dem Umsturz flüchtete er nach Paris, wo er im Sinne der kommunistischen Umsturzpläne tätig ist.

18. Heinrich König, kommunistischer Funktionär, der sich aktiv an Gewalttätigkeiten im politischen Kampf beteiligte.

19. Paul Christian Kunder, marxistischer Funktionär und Vorstandsmittglied des ehemaligen Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“. Nach dem Umsturz verlor er illegal für die marxistischen Ziele zu arbeiten und flüchtete nach ins Ausland.

20. Adolf Ludwig, ehemaliger Gewerkschaftssekretär und dritter Bürgermeister in Pirmaus. Als fanatischer Marxist zeichnete er sich durch besondere gefällige Bekämpfung der NSDAP aus. Wegen illegaler Betätigung

flüchtete er ins Ausland und beteiligte sich führend an hochverräterischen Unternehmungen.

21. Thomas Mann, Schriftsteller, früher in München wohnhaft. Nach dem Umsturz kehrte er nicht wieder nach Deutschland zurück und begründete mit seiner Ehefrau Katharina geb. Fringsheim, die einer jüdischen Familie entstammend, einen Wohnsitz in der Schweiz.

22. Rudolf Olden, früherer Rechtsanwalt und Redakteur am „Berliner Tageblatt“. Dort arbeitete er in vorderer Linie an der jüdisch-marxistischen Durchsetzung des deutschen Volkes.

23. Karl Otten, kommunistischer Schriftsteller, früherer Mitarbeiter an der „Frankfurter Zeitung“ und dem „Berliner Tageblatt“. War mit einer Jüdin verheiratet. Nach der Machtübernahme begab er sich ins Ausland.

24. Georg Reinhold, ehemaliger Landesvorsitzender der SPD in Baden, der sich durch Organisierung von Gewalttaten bei politischen Versammlungen hervortat. Nach seiner Flucht arbeitete er vor allem in Frankreich im Sinne der hochverräterischen Ziele der marxistischen Emigrantenorganisationen.

25. Karl Schnog, radikaler Schriftsteller, der früher aktiv in der kommunistischen Bewegung stand und für die kommunistische Zeitung „Welt am Abend“ arbeitete.

26. Karl Schreiner, Journalist, flüchtete ins Ausland und ist dort Mitarbeiter an den von Otto Straffer herausgegebenen und berichtigten Hefenchriften in Prag.

27. Wilhelm Solmann, marxistischer Parteigenosse des Novemberregimes, seit 1920 gehörte er der ehemaligen SPD-Fraktion an und war während des Kabinetts Stresemann Reichsminister des Innern.

28. Arthur Thiele, ehemaliger Gewerkschaftssekretär und Reichsbannerführer in Dresden. Er gehörte zum Parteivorstand der ehemaligen SPD in Prag.

29. Arnold Wachen arbeitet im Sinne der Zeitungsverleger Otto Straffer.

30. Ludwig Wronkow, jüdischer Zeichner, der sich in Prag niedergelassen hat und durch politische-fälschliche Zeichnungen in würdiger Form die politischen Verbrechen Deutschlands verächtlich zu machen sucht.

31. Hans von Zwoelf, Journalist, früherer Mitarbeiter an der kommunistischen Zeitung „Welt am Abend“ und am „Berliner Tageblatt“. Nach seiner Emigration arbeitete er ständig für eine berichtigte Pariser Emigrantenzeitung.

32. Heinrich Kibel, ehemaliger Oberregierungsrat; 33. Hans Gustav Einfeldt, ehemaliger Student; 34. Heinrich Peter Danzebrin, ehemaliger Regierungsrat; 35. Bertwig Mahis, ehemaliger Kriminalkommissar; 36. Gustav Lehner, ehemaliger Kriminalassistent; 37. Paul Kowalki, ehemaliger Polizeiwachmeister; 38. Alfons Baumann, ehemaliger Polizeiwachmeister; 39. August Heinrich Lauriolle, ehemaliger Polizeiverwaltungssekretär, ehemalige deutsche Beamte, die nach der Machtübernahme wegen ihrer bisherigen politischen Betätigung aus dem Staatsdienst entlassen wurden.

Sie begaben sich vorübergehend ins Saargebiet, wo es ihnen gelang, eine Anstellung durch die Regierungskommission des Saarländes zu erhalten. Nachdem die Abstimmung nicht das von ihnen erstrebte Ergebnis hatte, flüchteten sie in das Ausland und lebten dort in offener und verdeckter Form ihr Leben und hochverräterisches Treiben gegen Deutschland fort.

Die meisten von ihnen beteiligten sich in Frankreich an internationalen marxistischen Kampforganisationen, deren Bestrebungen gegen den Bestand des Reiches und seiner Regierungsform gerichtet waren.

Die Ausbürgerung der Saaremigranten ist wegen ihrer deutschfeindlichen Betätigung nach Beendigung der Verwaltung des Saarländes durch den Völkerverbund erfolgt; im übrigen handelt es sich um Personen, die weder abstammungsberechtigt waren, noch unter dem Schutz des sogenannten Völkerrechts vom 2./3. Dezember 1934 fallen.

Heute
eine besondere Erstaufführung!



Wo die Lerche singt

nach der weltberühmten Operette von Franz Lehár
mit Marta Eggerth
Hans Söhnker, Lucie Englisch
Rudolf Carl u. a. m.

Spielleitung: Carl Lamac

Ein Film voll Witz, Humor und herrlicher Musik!
Vorher reichhaltiges Beiprogramm
Jugend erlaubt! Anfang 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Gleichzeitig in beiden Theatern

UNION-CAPITOL
LICHTSPIELE KONZERTHAUS

Badisches Staatstheater
Freitag, den 4. Dezember 1936
F 9 (Freitagmiete)
F 9 (Freitagmiete)
F 9 (Freitagmiete)

An Allem ist Hütchen Schuld
Märchenoper von Siegfried Wagner
Regie: Wilhelm Meißner
Mitwirkende: Baumann, Blant, Schmidt, Müller, de Freitas, Oberlorn, Brügger, Ertter, Schringer, Kalmbach, Kiefer, Köfer, Hampont, Schuster.

Anfang 20 Uhr
Ende 22.45 Uhr
Preise D (0,70-5,00 RM.)

So., 6. 12.:
Fest- und Liebes.

**Obstmesser
Bestecke
K R A T Z**
Waldstr. 41
Taschenmesser
Rasierapparate
Nagelpflege-
Etc.

**Ludwig Alfred Bommel
Grete Weiser**
Walter Steinbeck, Friedl Haerlin



Hilde UND DIE 4 PS

Das Bühnenstück, das nach „Krach im Hinterhaus“ den größten Erfolg hatte, nun als Tonfilm.

Das Brillantfeuerwerk der Komik, des Witzes und des Humors.

Im Vorprogramm: „Der Lotse“ (Kulturfilm)
„Neueste Fox-Wochenschau“

4.00 6.15 8.30 **RESI** Waldstraße **GLORIA**

Kommt alle ins Märchenland
Eine Weihnachtsvorfreude für alle Karlsruher Kinder!

Heute Freitag nachm. 2.15 Uhr
morgen Samstag nachm. 2.15 Uhr und
Sonntag vorm. 11 Uhr und nachm. 2 Uhr

4 Kindervorstellungen
mit den herrlichen Märchenfilmen:
„Aschenbrödel“
und
Die Wichtelmännchen

Eintrittspreise:
Jugendliche RM. -.30, -.50, -.75, 1.-
Erwachsene RM. -.50, -.75, 1.-, 1.20

Wir empfehlen, die Kleinen zu begleiten!

Gleichzeitig in den beiden Theatern:

Resi u. Gloria
In der Nacht bei „Oberarzt Dr. Monet“
Freitag, Samstag, Sonntag
jeweils abends 11 Uhr
außergewöhnliche
3 Nacht-Vorstellungen
mit dem aufsehenerregenden Filmwerk:
Oberarzt Dr. Monet
(In deutscher Sprache) mit Claudette Colbert, Charles Boyer u. a. m.
Was hat Dr. Monet uns allen zu sagen?
Ein Film von Schicksal und Leidenschaft einer Frau!
Bestellen Sie Karten schon heute! Tel. 5170

Ganz Karlsruhe spricht davon!
Der neue Gigli-Film ein neuer Großerfolg!
Täglich neue Begeisterung und Bewunderung um den größten Tenor der Welt

BENIAMINO GIGLI in



Du bist mein Glück
mit Isa Miranda, der italienischen Mariene
Joe Stöckel, Anni Markart, Gustav Waldau u. a. m.

Gigli in „Aida“!
Gigli in „Manon Lescaut“!
Gigli als Liedersänger!

Ein unvergeßliches Erlebnis!
Bestellen Sie Karten im Vorverkauf!
Gleichzeitig in den beiden Theatern:

PALI-GLORIA

Über Sonntag nach München!

Nur Mk. 17,80 kostet die Sonntagsrückfahrkarte.
Alle Fahrkarten zu amtlichen Preisen im

NORD LLOYD **Lloydreisebüro G.m.b.H.**
Kaiserstraße 187
zwischen Waldstraße und Herrenstraße

Auf jeden Tee-Tisch gehört der bekannt feine

Schaller Tee

Nur in Originalpackungen: niemals lose!
Zu haben in den einschlägigen Geschäften aller Stadtteile

Offene Stellen

Auf 1. Jan. eht. solides Mädchen f. alle häusl. Arbeiten gel. Bezahl. erford. Angeb. unt. Nr. 595 ans Tagblattbüro.

Stellengefüche

Zimmermann
39 Jahre alt, mit sämtlichen Zimmerarbeiten, wie Wandtreppebau u. Schäftung bestens vertraut.

sucht Arbeit
in klein. oder auch größer. Bau- oder Zimmergeschäft. Derselbe würde sich auch bei längerer Beschäftigung als Sägeerstarbeiter, mit welcher er auch aus einanderbezieht, einstellen lassen. Jährl. u. Nr. 594 ans Tagblattbüro.

Anzeigen führen den Vorkauf!

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe Mühlburg II, Geißelstraße 17
Die Hilfsbedürftigen der Gruppen II und III erhalten einen Zulassungsschein für Holz. Ausgabe der Zulassungsscheine am Freitag, 4. 12. 1936, von 9-11 Uhr.

Ortsgruppe West
Ausgabe von Holz-Zulassungsscheinen für die Hilfsbedürftigen der Gruppen II und III am Freitag, 4. 12., von 15-17 Uhr im Büro der Ortsgruppe, Kriegsstr. 228.

Ortsgruppe Oststadt
Für die Gruppen II und III werden am Freitag, den 4. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, Zulassungsscheine für Holz, ausgeben in der Unionbrauerei, ausgegeben. (Schönfeldstraße 8.)

Engländerin
erst. Unterricht zur perf. Gel. der englischen Sprache.
Kaiserstr. 4, III

Inferieren bringt Gewinn!

Verkäufe

Nähmaschine
verfentbar, bef. Marke, wen. gebr. Wilhelm Feiler, Röh.-Handgeschäft, Kaiserstraße 110.

Nähmaschine
verfentbar, sowie Schrank- u. Kommod-Ausstattung, preiswert zu verkaufen.
Eisenbach, Douglasstr. 10, III.

Einige Staffeleien
Schaukästen, Schilferputz, Knabenanzüge (12-14 J.), Schuhe usw., abzugeben.
Waldstr. 30, IV.

Schleierkorb
Kaufmanns, Pl.-Waldkästen, billig zu verkaufen.
Kaiserstr. 1 a, V.

Grauer Kinderwagen
gut erb., zu verkf. Waldstr. 15.

Tiermarkt

Schwere Nutz- und Fahrkuh
zu verkf., einjährig geboren in Summet- u. Struband, 18 J. Wildfleisch in Oraben, Schmidstraße 66.

Unterricht

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Bischweiler
Das landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren für Franz Welter und seine Ehefrau Juliana geb. Sog in Bischweiler wurde nach Bestätigung des Entschuldigungsplanes aufgehoben.

Durlach
Sämtliche Schweinehälften von Durlach (einschließlich Stadteil Vau) werden zu einer wichtigen Beipredung auf Freitag, den 4. Dezember 1936, abends 8 Uhr, in das Rathaus, 2. Stock, Zimmer 1, eingeladen.

Karlsruhe
Der Plan über die Herstellung eines Kabelkanals von der Gärtnerei Markt bis Gde. Dammert-Str. in Karlsruhe (Baden) liegt beim Teilgraphenbauamt in Karlsruhe (Baden) vom 2. Dezember ab 4 Wochen aus.

Kronau
Kob. Hofamt Bruchsal verleiht jeweils vorm. 9 Uhr aus Domänenwald Obere Kuhhardt am
Montag, den 7. Dezember 1936, im Gehäus am Rente in Kronau aus Nr. 1 69, 70, 80, 81 = 641 Ester buch., eich., gem., forl. Schell., Noll- und Brühlholz (darunter = 470 Ester Haderholz) und 2425 Ester forsiene Wälden; am
Mittwoch, den 9. Dezember 1936, im Gehäus am Gehl in Weiber aus Nr. 1 33-36, 38, 32-54, 50, 51 bis 508 Nr. 559 und 40 = 698 Ester buch., eich., gem., forl. Schell., Noll- und Brühlholz (darunter = 200 Ester Haderholz u. 2700 Ester gem. Wälden.

Neuthard
Das Entschuldigungsverfahren für den Lehnwitz Markt in Neuthard und dessen Ehefrau Maria Josefa geb. Holzer wurde nach Bestätigung des von den Gläubigern angenommenen Betragleichsplanes aufgehoben.

**Paula Wessely
Karl Ludwig Diehl**
in dem unvergesslichen Tonfilm

Episode

Der ergreifende Liebesroman einer Wiener Kunstschülerin

Es gibt einmalige Spitzenleistungen im Tonfilmschaffen, die man immer und immer wieder sehen möchte!
Das ist ein solcher Film!
Versäumen Sie diese Aufführung nicht!

Schauburg
Wo ab 4.00. So. ab 4.30 Uhr
Nur bis einschl. Montag!

COLOSSEUM THEATER
Das Programm der Sensationen
Heute 8.15 Uhr



Mollig warm
und behaglich sind Ofka-Wintermäntel. Sie werden gern getragen, weil Sie eine besondere Note haben: sie wärmen nicht nur, sie sehen auch gut aus. Auch Sportstutzer und Lodenmäntel hat „Ofka“ in großer Auswahl, dafür ist er ja stadtbekannt.

Ofka-Wintermäntel
59.— 69.— 78.— 89.—

Ofka-Sportstutzer
28.— 33.— 43.— 54.—

Ofka-Lodenmäntel
26.50 35.— 45.— 54.—

Alleinverkauf der echten Münchener Lodenfrey-Mäntel

Freundlieb
CARLREUM

Vermietungen

2 schöne Zimmer
möbl. od. unmöbl., m. Dampfheiz., Bad u. Tel.-Verbindung allm. zu vermieten.
Meyenbacherstraße Nr. 20, I. Etod.

Leeres Zimmer
neudeckeltes, mit Elektr. u. Badgeleude, sof. 4. verm. Rab. Douglasstr. 1. V.

Wdof. heizb. Manf.-Zimmer
zu vermieten, bei Schmitz, Birel Nr. 28, 4. Etod.

Geschäftsraum
Eisenbach, Was. Was. ler, et. V., u. als Interieur, sof. zu vermieten. Schumm, Ruppertstr. 38.

Mietgesuche

Schöne möbl. 2-3. Wohnq. von alt. nicht. Ehepaar gesucht. Angeb. u. Nr. 599 ans Tagblattbüro.



Heute wird allen Familien unser Weihnachts-Katalog „Alle Jahre wieder“ zugestellt. Unsere Weihnachts-Angebote sollen dazu beitragen, auch m. bescheidenen Mitteln Weihnachtswünsche zu erfüllen!

Zum Nikolaustag
aus unserer Konfitüren-Abteilung:

| | | | |
|--------------------------------|------------|--------------------------------------|----------|
| Lebkuchen 5 Stück in Cellophan | 10 | Pralinen-Packungen | ab 25 |
| Lebkuchenherzen oder figur. | 6 Stck. 25 | Dragees flüssig Kaffeebohne, 250 g | 35 |
| Gewürzkuchen | 6 Stck. 25 | gefüllt: Erbs., Linsen | 250 g 45 |
| Sterne, Brezeln, Herzen | 6 Stck. 25 | Fondant-Baumbehang | 250 g 45 |
| Pflastersteine weiß glasiert | 6 Stck. 25 | Weihnachtsteller i. geschm. Aufmach. | Stck. 48 |
| | | Einkaufskorbchen gefüllt | Stck. 50 |

| | | | |
|--|----|----------------------------------|----|
| Schokolade Tafeln 4 100 g | 98 | Weihnachtsmänner 6 St. ab | 25 |
| m. Weihn.-Bild, Vollmilch oder Schmelz | | aus Schokolade, in viel. Ausfüh. | |

| | | | |
|---------------------------------|----------|--------------|----------|
| Pfeffernüsse weiß glasiert | 250 g 25 | Kranzkeigen | 500 g 25 |
| Haeberlein u. Metzger | 250 g 40 | EB-Neptel | 500 g 19 |
| Gewürzspekulatius (Babli-sen) | 250 g 40 | Walnüsse | 500 g 32 |
| Printen | 250 g 50 | Haselnüsse | 500 g 48 |
| Dominosteine mit Schok. gefüllt | 250 g 50 | Krachmandeln | 500 g 75 |

Konfitüren-Garnierungen
in geschmackvoll. Ausführungen und vielen Preislagen

Für die Weihnachts-Bäckerei
unsere bekannt guten und preiswerten Backzutaten

Mengenabgabe vorbehalten!
Verkauf soweit Vorrat!

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH

Telefonische Bestellungen unter 5601-5605 erbeten